Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 33425 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 16. März 1911. 60. Jahrgang. Nr. 185.

× Die Grundlagen der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft.

An demselben Tage, ja nahezu zu derselben Stunde hat man sich in den beiden beteiligten Parlamenten, im preußischen Abgeordnetenhaus und in der hessischen Zweiten Kammer, mit der Revision des preußisch-hessischen Eisenbahnvertrags beschäftigt, beiderorts in einer Weise, die die Bedeutung einer regulären Budgetdebatte bei weitem überschritt.

Die Eisenbahnverhältnisse des Großherzogtums Hessen waren um das Jahr 1896 noch von einer für das kleine, aber sehr rege Verkehrsgebiet unverhältnismäßig vielseitigen Gestalt. Bei weitem der größte Teil des Eisenbahnnetzes lag in den Händen einer Aktiengesellschaft, der um die wirtschaftliche Entwickelung des Landes zweifellos verdienten Hessischen Ludwigsbahn-Gesellschaft. Im Süden war die Hauptverkehrsader, die Main—Neckar-Bahn, in gemeinschaftlichen Besitz Hessens, Badens und Preußens, im Norden bildete die verkehrsreichste Nord—Süd-Strecke, die vormalige Main—Weser-Bahn, einen Teil des preußischen Staatsbahnnetzes. Die minder rentablen Seitenlinien waren hessische Staatsbahnen. Zahlreiche Nebenbahnen waren in allen Teilen des Landes an die einzelnen Glieder dieses vielgestaltigen Netzes angeschlossen.

Nicht nur der siegreiche Durchbruch des Staatseisenbahngedankens in anderen Teilen des Reichs, besonders in dem führenden Preußen, sondern auch schwerwiegende volkswirtschaftliche, politische und finanzielle Erwägungen ließen um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Hessen den Ruf nach einer Beseitigung dieses buntscheckigen Wesens lauter und lauter vernehmbar werden. Als erste Etappe zur Erreichung dieses Ziels mußte die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn gelten, wozu nach den Konzessionsbedingungen für den größten Teil der hessischen Strecken seit April 1893 die Möglichkeit gegeben war. Die geographische Lage des Landes, die geschilderten Eigentumsverhältnisse des Bahnnetzes und das Wesen des Eisenbahnbetriebs ließen jedoch einen Erfolg nur erhoffen auf dem Boden einer Verständigung mit Preußen. So kam unterm 8./9. Juli 1896 der Vertrag über den gemeinschaftlichen Erwerb der hessischen Ludwigsbahn seitens Hessens und Preußens zustande, dem schon am 23. Juni desselben Jahres eine Vereinbarung der beiden Staaten über die Verteilung des Netzes nach den beiden Staatsgebieten, und über eine Betriebs- und Finanzgemeinschaft des beiderseitigen Eisenbahnbesitzes vorangegangen war.

Aktuell ist heute nur die Frage der Finanzgemeinschaft; den springenden Punkt in ihr, zugleich aber auch den Streitpunkt bildet die sog. Teilungsziffer. Während das erworbene Eigentum, nach der Gebietsangehörigkeit der betreffenden Strecken verteilt, der Betrieb alsbann einheitlich in einer gemeinsamen Verwaltung geführt wurde, sollten die ferneren Überschüsse nach Verhältnis der Reinerträge verteilt werden, die den beiden Vertragschließenden aus dem ihnen nach der Teilung zustehenden Eisenbahnbesitz zuflössen. Als Normaljahr ward hierfür das Rechnungsjahr 1894/95 bzw. das Kalenderjahr 1894 gewählt. Für Preußen setzte sich danach die Teilungsziffer zusammen; 1. aus dem Betriebsüberschuß der preußischen Staatsbahnen; 2. aus dem auf die nunmehr preußischen Strecken entfallenden Betriebsüberschuß der hessischen Ludwigsbahn; 3. aus der Hälfte der Überschüsse der Pachtstrecken; 4. dem preußischen Anteil an dem Reinertrag der Main—Neckar-Bahn; für Hessen dagegen 1. aus dem Betriebsüberschuß der hessischen Ludwigsbahn, der auf deren in das Eigentum des hessischen Staats übergegangenen Teil entfiele; 2. aus der Hälfte des Zuschusses, den Hessen konzessionsgemäß für einzelne — die garantierten — Strecken der hessischen Ludwigsbahn bei unzulänglicher Rentabilität zu leisten verpflichtet war; 3. aus dem Betriebsüberschuß der oberhessischen Eisenbahnen (Gießen—Gelnhausen, Gießen—Alsfeld—Fulda) und dreier angeschlossener Nebenbahnen; 4. aus dem Anteil Hessens an dem Reinertrag der Main—Neckar-Bahn nebst Nebenbahn nach Pfungstadt; 5. dem zu 1¼ v. H. der Baukosten angesetzten Reinertrag der noch im Bau begriffenen rheinhessischen Nebenbahn Wendelsheim—Flonheim. Die so berechneten Zahlen stehen nach dem Vertrag als Grundlage für die Verteilung der Betriebsüberschüsse aus der Gemeinschaft endgültig für alle Zeit fest. Änderungen dieser Verteilungsziffern, somit Verschiebungen der Anteilsquoten müssen aber eintreten einmal beim Erwerb bestehender oder beim Bau neuer Bahnstrecken seitens eines der beiden Vertragsstaaten, wie auch — was aber hier interessiert — beim Ausscheiden solcher aus der Gemeinschaft. Im ersten Fall tritt der Anteilsziffer des erwerbenden Staates ein Betrag von 3¼ v. H. der Ankaufssumme hinzu, bei Hessen jedoch nur dann, wenn Preußen den Erwerb als erwünscht anerkennt. Bei Neubauten von Bahnstrecken wird Preußen jeweils 1¼ vom Hundert des Baukapitals zugerechnet, während Hessens Zuwachs auf den gleichen Prozentsatz des Baupatitals beschränkt bleibt, das für 12 namentlich genannte, 1896 bereits projektierte hessische Nebenbahnen aufgewendet wird, den Höchstbetrag von 32 Millionen Mark jedoch nicht überschreiten darf. Über die Aufnahme weiterer neuerbauter hessischer Bahnen behält sich Preußen besondere Verständigung vor. Auch infolge von Ergänzungsbauten innerhalb solcher Linien, die bereits in die Gemeinschaft einbezogen sind, soweit jene nicht aus dem Betriebsetat bestritten werden und sonach vertragsmäßig dem Eigentümer der betreffenden Linie zur Last gelegt werden, kann eine Erhöhung der Teilungsziffer eintreten. Sie besteht in einer Zinsvergütung von 3 v. H. des jeweiligen Aufwandes.

Nach diesen Grundsätzen bezifferte sich die Teilungsziffer für das erste volle Betriebsjahr 1897/1898 für Hessen auf 8 504 923 M., für Preußen auf 411 031 700 M., so daß Hessen mit 2,0272 v. H., Preußen mit 97,9728 v. H. an den Überschüssen der Gemeinschaft partizipierte. Dieses Anteilsverhältnis ist in den kommenden Jahren bis auf die neueste Zeit fast das gleiche geblieben. Demgegenüber hat man in Hessen jedoch wiederholt betont, daß der Anteil der hessischen Linien den Gesamtverkehr und ihre Leistungen für die Gemeinschaft weit höhere seien, als sie die unverschiebbare Höhe der Teilungsziffer darstelle. Man weist darauf hin, daß Hessens ungetilgte Eisenbahnschuld sich mit wenig mehr als 4 v. H., die preußische mit 9,3 v. H. verzinse, und gibt der Vermutung Raum, daß die Aufwendungen Hessens nicht seinem Verkehr in angemessenem Umfang zugute kämen und in seinem Ertragsanteil die entsprechende Gegenleistung fänden, sondern daß der Mitkontrahent von jenen Aufwendungen vorweg außerordentliche Vorteile ziehe. Aus diesem Gefühl entspringen die Angriffe gegen die Gemeinschaft. Sie sind in erster Linie gegen die Teilungsziffer gerichtet, die nicht mehr als den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend anerkannt wird. Aber auch die seinerzeit stipulierte Grundlage jener Zahl wird angefochten. Die Einstellung des Jahres 1894 als Normaljahr habe Hessen erheblich in Nachteil gesetzt, da zu jener Zeit den später an Hessen gefallenen Linien ein beträchtlicher Teil des Verkehrs durch die Konkurrenzmaßnahmen der preußischen Staatsbahnverwaltung gegen die hessische Ludwigsbahn und andere Bahnen entzogen gewesen seien.

In der hessischen Zweiten Kammer ist nun nicht die allgemeine Forderung einer Revision gestellt, sondern es sind Ermittelungen beantragt, die zunächst Klarheit über die vorstehend erwähnten Ausstellungen ermöglichen sollen. Der Vertrag ist unkündbar. Eine Revision ist nur mit Preußens Zustimmung möglich.

Regierungsrat Dr. Würth.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Mittwoch die bereits sechstägige Kalidebatte weiter geführt. Der Wortführer der Nationalliberalen betont, § 27 des Kaligesetzes sei zwingender Natur. Die Abgaben dürften infolgedessen, abgesehen von den Reichsunkosten, nur ausschließlich für die Kalipropaganda verwendet werden. Die Förderung der landwirtschaftlichen Kulturen sei Aufgabe der Einzelstaaten, deshalb sei es am besten, wenn die einschlägigen Anträge zurückgezogen würden. Beim Reservefonds müsse unbedingt die Zweckbestimmung angegeben sein. Eine große Spezialisierung sei vom Übel und am praktischsten überlasse man die ganze Sache dem nächsten Reichstag. Ein Redner der Volkspartei polemisiert gegen den Bund der Landwirte und die vorgestrigen Ausführungen des Unterstaatssekretärs Richter. Der Antrag, politische Organisationen von den Propagandabeihilfen auszuschließen, habe eine erhebliche Bedeutung. Der Bund der Landwirte aber sei zweifellos politisch; die Verkaufsstelle stehe durch personelle und wirtschaftliche Verbindungen in engster Beziehung zum Bunde. Unterstaatssekretär Richter erwidert, er könne der Beschlußfassung des Bundesrats über die Verteilung der Beihilfen nicht vorgreifen. Es komme übrigens gar nicht darauf an, ob irgendeine Berufsgenossenschaft nebenbei auch politische Zwecke verfolge, sondern darauf, ob die Beihilfen ausschließlich für die wissenschaftliche Kalipropaganda verwendet würden. Darüber werde die genaueste Kontrolle geübt und dem Reichskanzler Rechenschaft gegeben. Der Vorredner werfe Rabatte und Propagandagelder durcheinander; hier sei aber ein sorgsamer Unterschied gerade hinsichtlich der Verwendung dieser Gelder notwendig. Ein Sozialdemokrat will im Gegensatz zur Fortschrittlichen Volkspartei bei einer etwaigen Änderung des Gesetzes die Kaliabgaben erhöhen. Ferner müsse die Abgabe zu allgemeinen Reichszwecken Verwendung finden. Notwendig sei auch eine gesetzliche Beschränkung der starken Vermehrung der Werke, sowie endlich eine Reform der Arbeiterparagraphen. Hinsichtlich der Rabattverteilung beständen dieselben Mißstände wie vor dem Inkrafttreten des Gesetzes. Die Politik der Landwirtbündler beim Erlaß des Gesetzes sei keineswegs auf niedrige Preise im Interesse der Landwirtschaft gerichtet gewesen. Wie komme es denn, daß nach wie vor nur die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, der Bund der Landwirte und der Westfälische Bauernverein die Rabatte und Propagandabeihilfen erhielten? Die Kaliabgaben würden im kommenden Etatsjahre wohl 6 Millionen einbringen und deshalb sei eine Erhöhung des Einnahmetitels von 4,9 auf 5,4 Millionen M. wohl angängig. Handelsminister Sydow stellt fest, daß das Kalisyndikat die Verträge selbständig abgeschlossen habe; im Aufsichtsrat des Syndikats habe die preußische Regierung nur eine Stimme. Unterstaatssekretär Richter erklärt, der Bundesrat werde von seiner ihm in § 21 des Gesetzes erteilten Befugnis Gebrauch machen; allerdings könne als Maßstab für die Rabattverteilung nur das Bezugsquantum in Betracht kommen. Ein konservativer Redner schildert zunächst das Verfahren bei den Kaliuntersuchungen, den Empfängerproben usw. Die sozialdemokratischen Vorwürfe hinsichtlich der Preispolitik des Bundes der Landwirte seien haltlos. Für sich und seine Freunde lehnt der Redner eine unsachliche Agitationspolitik grundsätzlich ab. Es habe sich in der Kalikommission darum gehandelt, das Erreichbare zu erhalten. Bei zu niedrigen Preisen sei die Industrie mit der Arbeiterschaft der leidtragende Teil. Es müßten eben die verschiedenen Interessen aller Beteiligten gegeneinander abgewogen werden; daß sei auch geschehen und eine ungerechte Einseitigkeit vermieden worden. Der Zentrumsredner gibt mit dem letzten Redner der Linken dem Bundesrat die Hauptschuld für diese lange unerquickliche Debatte. Es sei doch sehr leicht, die Rabatte für die einzelnen Bezugsquanten festzusetzen; ebenso sei die Regelung der Empfängerprobenfrage nicht so schwer. Endlich habe der Bundesrat bei dieser Etatsposition jede Spezialisierung und Klärung vermissen lassen. Da habe der Reichstag eingreifen müssen. Eine Erhöhung des Titels sei zu gewagt. Redner bespricht dann die einzelnen Anträge, dabei die fortschrittlichen einer eingehenden Kritik unterziehend. Ein weiteres fortschrittliches Kommissionsmitglied führt aus, die seinerzeitigen Anträge seiner Freunde auf billige Preise seien sowohl im Interesse der Landwirtschaft als auch der Kaliindustrie gestellt worden. Die Industrie hätte die niederigeren Preise sehr wohl ertragen können; außerdem würden sie das starke Anwachsen neuer Werke im Interesse der Industrie verhindert haben. Das die Polen vertretende Zentrumsmitglied schildert noch einmal die Abhängigkeit der kleinen Verbände von den großen übergeordneten Bezugsgenossenschaften; dieser Zustand müsse unbedingt durch eine entsprechende Bestimmung im Dispositiv beseitigt werden. Die Kosten der Untersuchung der Empfängerproben würden sich auf 700 000 Mark belaufen; diese Summe sei notwendig, da die Analyse im Interesse der Propaganda kostenlos gehandhabt werden müsse. Ein nationalliberaler Abgeordneter tritt diesen Darlegungen bei und betont außerdem, daß für die Propaganda gerade die Arbeit der kleinen Händler von Nutzen sei. Die Summe für die Unterstützung der Baumwollkulturen möge besonders eingestellt werden. Die Debatte wird geschlossen, die Abstimmung soll Donnerstag erfolgen. Außerdem: Besprechung weiterer Kali-Resolutionen.

Die Schiffahrtsabgabenkommission setzte am Mittwoch ihre Beratung fort. Im Laufe der Debatte, nachdem ein Zentrumsredner die Kanalisierung der Mosel und der Saar befürwortet hatte, wandte sich der Berichterstatter gegen die Anträge, welche über den Rahmen der Vorlage hinaus die Regulierung und Kanalisierung anderer Flüsse erstreben. In gleicher Richtung äußerte sich in längeren Darlegungen der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten. Demgegenüber traten mehrere Kommissionsmitglieder für die neu beantragten Projekte ein, durch welche der Gesamtverkehr befruchtet werde. Lehne man die neuen Projekte ab, so bedeute das eine ungerechte Bevorzugung der in der Vorlage einbegriffenen Main- und Neckarstromgebiete. Da sei es schon besser, ganze Arbeit zu machen. Die Kritik knüpft besonders an die Betonung der Tatsache durch den Minister an, daß das Reich nicht selbst Baumeister sei, daß vielmehr die Bundesstaaten die Bauten auszuführen hätten. Ein bayerischer Regierungsvertreter unterstützte die Bedenken gegen die neuen Projekte, die durchaus unvorbereitet seien und deren wirtschaftliche und finanzielle Tragweite sich noch gar nicht übersehen ließen. Ein freisinniger Redner erklärt, der Titel des Gesetzes spreche von dem Ausbau „der deutschen Wasserstraßen". Die Vorlage, welche Main und Neckar einbeziehe, Mosel und Lahn aber nicht berücksichtige, sei inkonsequent. Der Berichterstatter führt nochmals aus, daß Kanalisierungsprojekte nicht in die Vorlage hineingehören und rechtfertigt die Einbeziehung von Main und Neckar in die Vorlage, es seien das Kompensationsobjekte gewesen, welche für die Zustimmung der betreffenden Bundesstaaten maßgebend gewesen seien. Weiter legt er eingehend dar, weshalb die Mosel mit dieser Vorlage nichts zu tun habe, die Lahngegend könne kein ernstliches Interesse an der Kanalisierung der Lahn haben. Ein Zentrumsredner erklärt, es sei nicht Zweck der Vorlage, ein allgemeines Kanalnetz über Deutschland zu ziehen, weil dadurch nicht gewollte Verschiebungen im Wirtschaftsleben hervorgehen würden. Die Vorlage enthalte die Projekte, über welche die einzelstaatlichen Regierungen einig seien. Ein anderes Mitglied des Zentrums dagegen meint, ein gewisser Druck auf die Einzelstaaten lasse sich doch durch die Beschlüsse hervorrufen. Weiter befürwortet Redner die Einbeziehung der Lahn in die Vorlage und legt die günstigen Folgen derselben für die wirtschaftliche Entwicklung besonders des hessischen Erzbergbaues dar. Redner wundert sich, daß der Vertreter der Großherzoglich hessischen Regierung diese Interessen nicht vertreten habe. Fortsetzung Donnerstag.

In der Reichstagskommission zur Beseitigung der Mißstände im Heilgewerbe legte am Mittwoch ein Kommissionsmitglied der Konservativen in ruhiger, aber scharfer Weise Verwahrung ein gegen die Art und Weise, wie in freisinnigen Zeitungen über die Kommission und ihre Verhandlungen berichtet werde. Es seien ganz unwahre Berichte gemacht und Anschauungen von Kommissionsmitgliedern ins Lächerliche gezogen worden. Dagegen müßte ganz ernstlich Verwahrung eingelegt werden. Ein Zentrumsredner unterstützte ihn in dieser Hinsicht und betonte, es müßte um so mehr zum Beispiel die Verhöhnung des Gebetes und seine Wirkung in Berliner Blättern zurückgewiesen werden, als in denselben Nummern derselben Blätter die ärgsten Schwindelannoncen enthalten sind. Es knüpft sich daran eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in welcher ein fortschrittlicher Abgeordneter als Berichterstatter der freisinnigen Blätter sich bekannte; er behauptete aber, nur Tatsachen berichtet zu haben; was die Zeitungen dann daraus machen, dafür sei er nicht verantwortlich. Mit Recht sagte eine Zentrumsredner, ein Berichterstatter könne sich verbitten, daß seine Berichte von der Zeitung weiter bearbeitet und in „witzigen" und „hübschen" Artikeln dem Publikum dargeboten werden. Daß manchmal einem Redner eine falsche Behauptung in den Mund gelegt werde, könne ja vorkommen, und man brauche sich darüber nicht weiter aufzuregen. Etwas anderes sei es, wenn durch die Berichterstattung die religiösen Anschauungen falsch dargestellt und die religiösen Empfindungen verhöhnt werden; daß sei nicht erträglich! — Der fortschrittliche Abgeordnete bestreitet, letzteres getan oder beabsichtigt zu haben. Zwei Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung behaupten, daß der Bericht der freisinnigen Blätter auch ihre Äußerungen vollständig falsch wiedergegeben habe, um sie der Lächerlichkeit preiszugeben! Ein fortschrittlicher Abgeordneter wollte das nicht gelten lassen. — Auf der Tagesordnung stand das Verbot der Behandlung der Krebskrankheiten durch Nichtärzte. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter stellt und begründet den Antrag, diese Bestimmung zu streichen. Nach einer Debatte über Erkennbarkeit, Heilbarkeit und Ansteckungsgefahr des Krebses, wobei unzweifelhafte Fälle von Heilung des Krebses dargelegt wurden, wurde die Regierungsvorlage, das heißt also das Verbot der Behandlung von Krebskranken durch nichtapprobierte Ärzte, mit großer Mehrheit angenommen. Ein Zusatzantrag, der unter dieses Verbot auch „krebsähnliche, bösartige Neubildungen" einbegreifen wollte und von fortschrittlichen Abgeordneten gestellt war, wurde ersetzt durch die Worte: „und anderen bösartigen Geschwülsten", aber auch in dieser Form abgelehnt.

Der elsaß-lothringische Verfassungsentwurf in der Reichstagskommission.

Die Diskussion begann gestern mit § 2 Abs. 3 Hierzu lag vor ein Antrag des Zentrums, als Abs. 3 einzufügen: Der Statthalter ernennt und instruiert die elsaß-lothringischen Bevollmächtigten zum Bundesrat. Er ernennt und entläßt die Minister.

Zur Begründung wurde ausgeführt, das der Statthalter nur dann die Bundesratsbevollmächtigten selbständig instruieren könne, wenn er die Minister ernennt. Würden die Minister durch den Kaiser ernannt, so könnte ein Widerspruch entstehen zwischen dem Statthalter und den Ministern. Dies wäre sehr zu beklagen.

Ein Vertreter der Regierung wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Es sei doch nicht angängig, daß der Statthalter die Minister ernenne, während die Räte des Statthalters durch den Kaiser ernannt würden. Es liege kein genügender Grund vor, an der bisherigen Sachlage etwas zu ändern. Er erklärt sich gegen den Zentrumsantrag. Ein Redner der Reichspartei schloß sich den Ausführungen des Regierungskommissias an und betonte, daß der Statthalter doch eigentlich nicht mehr als Minister sei, dem doch nicht wieder ein Ministerium unterstellt werden könnte.

Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde Front gemacht gegen die Ausführungen des Regierungskommissars. Der Zentrumsantrag führe nicht zu den gefürchteten Konsequenzen, wenn entsprechend dem Zentrumsantrage die notwendigen Änderungen in den elsaß-lothringischen Gesetzen vorgenommen werden. Der Sprecher der Fortschrittlichen Volkspartei wendet sich gegen den Zentrumsantrag. Die Fortschrittliche Volkspartei wolle, daß Elsaß-Lothringen Reichsland bleibe und der Kaiser und nicht der Statthalter den Staatssekretär und die höheren Beamten ernenne. Der Vertreter der Nationalliberalen und der Reichspartei sprechen sich gegen den Zentrumsantrag aus und wollen nicht, das an der jetzigen Lage etwas geändert werde.

Ein elsässisches Mitglied des Zentrums bittet dringend um Annahme des Antrages. Die Gewährung der Bundesratsstimmen und ihrer Instruktion durch den Statthalter habe nur Wert, wenn der Statthalter den Staatssekretär ernenne und entlasse; der Statthalter verantworte die Instruktion der Stimmen vor dem Landtag nicht selbst, sondern durch den Staatssekretär, der deshalb von ihm abhängig sein müsse, sollen nicht die gefährlichsten Konflikte zwischen beiden eintreten.

Ein Regierungskommissar kam noch einmal zurück auf die jetzige Sachlage. Er ging besonders auf die Gesetze ein, nach denen der Kaiser die Beamten ernennen muß. Ein Gegensatz könne nicht entstehen, weil der Statthalter bei der Ernennung der Beamten mitverantwortlich sei, da er gegenzeichne. Der erste Redner des Zentrums kam noch einmal auf seine ersten Ausführungen zurück und widerlegte die von den Regierungs-Kommissaren und den Vertretern anderer Parteien erhobenen Einwände. Seines Erachtens komme es nicht so sehr darauf an, daß der Statthalter bei der Ernennung der Minister mitwirke, als vielmehr darauf, daß er bei der Entlassung mitwirke. Der Statthalter müsse unbedingt

---

22)

Der Baumeister.

Roman von Julius Philipp-Heergesell.

Cortese zog ihre Hände von seinen Schultern und schloß sie in seine Arme.

„Ich freue mich herzlich, daß meine Braut ein so kluges und tapferes Mädchen ist. Sei überzeugt, daß ich mich beeilen werde, um diese schöne Hand nun bald ganz für mich zu erringen."

Er küßte ihr ritterlich die Finger. Dann führte er sie zur Tür. Dort nahmen sie bewegten Abschied voneinander. Dann leitete er sie hinaus.

Noch einen letzten Händedruck und sie ging.

Cortese aber kehrte sinnend in sein Arbeitszimmer zurück.

Er sah keine Möglichkeit, das zu erringen, was er ihr in so kühnen Worten versprochen hatte.

11.

Der Rausch von Vergnügungen, in denen sich Berlin jeden Winter kopfüber hineinstürzt und der bis weit hinein ins Frühjahr anhält, war nun endgültig vorüber.

Die Großstädter waren allgemach vergnügungsmüde geworden, die Gesellschaften und Festlichkeiten hatten längst ihre Frische eingebüßt und zuletzt den Charakter einer wilden verzweifelten Lustigkeit angenommen, die Konzerte, die Premieren, die großen Ereignisse flauten langsam und beständig ab und verbrauchten und sogen in einem letzten senilen Aufflackern noch den Rest von Aufnahmefähigkeit und Nerven, den Berlin besaß.

Nun war man von alledem gesättigt, ermüdet, übermüdet.

Lange, regenreiche Wochen wurden von einzelnen milden, sonnigen Tagen unterbrochen, die eine merkwürdige, alte Sehnsucht in der Menschen Herzen anzündeten.

Die kleinen grünen Knospen, die sich an den Bäumen auf den Promenaden und im Tiergarten zu frischen, grünen Blättern entfaltet hatten, erinnerten die Menschen daran, daß da draußen vor der Stadt der Lenz längst am Werk war und die erlöste Erde mit jungem Grün bekränzt hatte.

In der Stadt zeigte der Frühling seinen Einzug gleichfalls an. Weniger durch das zaghafte Grün der Bäume, als dadurch, daß das Pflaster, wie alljährlich, allenthalben aufgerissen wurde; die großen Asphaltwagen dampften und verbreiteten ihren durchdringenden Geruch durch alle benachbarten Straßenzüge, und allmählich warfen die Windlichter ihren grotesken Schein über die Straßen; die Luft ward erschüttert, die Häuser erzitterten von den dumpfen Schlägen der Hacken und der Stampfer.

Das gab dem Stadtbild in Verbindung mit der Feuchtigkeit, die der Boden ausschwitzte, und die die Straßen mit einem gtitschigen, für den Fuß äußerst gefährlichen Schmutzbrei bedeckte, ein höchst unerquickliches Ansehen, und drängte die Städter an den freien Tagen in die Natur hinaus, wo der Frühling dampfend aus dem Boden stieg.

Cortese fühlte sich in diesen Tagen von einer merkwürdigen Unraft gepackt. Er wußte absolut nichts mit sich anzufangen.

Er faßte hundert Dinge an und ließ sie im selben Augenblick wieder liegen. Sein Leben hatte in dieser Zeit nicht den geringsten Inhalt. Solange das gesellschaftliche Leben in Berlin noch angehalten hatte, war das besser gewesen. Da hatte er sich in den Rausch der unzähligen Vergnügungen gestürzt, wie einer, der etwas zu vergessen hat und der es um jeden Preis vergessen will.

Er war eine gesellschaftliche Berühmtheit geworden; wohin man kam, rühmte man sich seiner Bekanntschaft und überall hörte man seinen Namen. Täglich hatte er Einladungen auf seinem Tische gefunden; manchmal von Leuten, deren Namen er kaum kannte oder deren er sich überhaupt nicht erinnerte.

Die Klugheit gebot ihm freilich, von den wenigsten dieser Einladungen Gebrauch zu machen; aber es blieben immerhin noch so viele, daß seine Tage vollständig ausgefüllt waren.

Eines Tages hatte er Amanda getroffen. Sie war in lebhafter Freude auf ihn zugekommen und hatte ihm eingestanden, daß sie sich in Sehnsucht nach ihm verzehre. Sie ertrug es nicht länger, daß alle Leute von ihm sprachen, sich seiner Bekanntschaft rühmten, das Recht hatten, mit ihm zusammenzukommen, ihn zu sprechen, während sie allein von alledem ausgeschlossen war. Sie wünschte, ihn bisweilen zu sehen und zu sprechen, und so verabredeten sie, daß sie sich wöchentlich ein- bis zweimal im Tiergarten zufällig treffen wollten.

Aber diese zufälligen Zusammenkünfte konnten natürlich nicht ganz unbeachtet bleiben. Der eine oder andere bemerkte sie, erzählte weiter, was er gesehen hatte, und so kam es denn, daß man bald wußte, was man davon zu halten hatte. Nur Werner Thal bemerkte nicht, was doch die ganze Welt wußte.

Aber wie hätte er auch etwas bemerken sollen? Er war einer jener Menschen, denen es nur in den seltensten Fällen gegeben ist, etwas von ihren Gefühlen zu zeigen. Da durch diese seine Art der Verkehr mit Amanda auf einen sehr ruhigen, freundschaftlichen Ton gestimmt war, so sah sie sich nicht genötigt, eine Änderung in ihrem Verkehr miteinander eintreten zu lassen.

Thal selber hatte sich ihr niemals in hervorragender Weise genähert, oder ihr gar auffällig den Hof gemacht. Das lag in seiner ganzen Natur nicht.

Eine leise Andeutung des Baurats, die ihm dieser selber in einer freundschaftlichen Stunde gemacht hatte, genügte ihm, und er glaubte wie ein Ehrenmann zu handeln, wenn er alles übrige auf den Tag verschob, da er im Besitz der sozialen Stellung war, wie er sie brauchte und dann vor Amanda hintreten konnte, um ihre Hand zu erbitten.

An der Erringung dieser sozialen Stellung arbeitete er unablässig, und zwar mit einem solchen Ernst und Eifer, daß er gar nicht sah, was in dieser Welt vorging.

Da er auch gegen seine Bekannten niemals seine Absichten, Amanda zu heiraten, äußerte, so hatten sie keinen Grund, mit ihm das Verhältnis Corteses zu dem jungen Mädchen zu besprechen. Weil alle annahmen, daß ihm selber diese Angelegenheit bekannt sei, so schwiegen sie aus dem Gefühl der Achtung, die sie alle für ihn hatten und aus Zartgefühl, um ihn nicht zu verletzen.

Dafür wurden die Dinge freilich um so fleißiger verhandelt, wenn er nicht zugegen war.

Im übrigen war aber die intime Bekanntschaft Corteses mit der Frau Kommerzienrat Höfer auch von einer Art, die die Welt nicht unbemerkt lassen wollte, und es war schmerzlich für sie, daß sie nichts davon wußte, als daß Cortese viel im Hause des Kommerzienrats verkehrte, auch dann, wenn dieser selbst nicht daheim war.

Weiter wußte man freilich nichts und konnte auch weiter nichts feststellen. Nicht einmal vermuten konnte man etwas.

Hätte es jemand gewagt, gegen die Frau Kommerzienrat Höfer irgend einen Verdacht auszusprechen, er wäre sicher allgemeiner Entrüstung begegnet.

Denn dieses feine, zarte Geschöpf, das durch nichts in der Gesellschaft auffiel, das so ganz und durchaus nur Form, liebenswürdige und vornehme Form war, hatte es gleichwohl verstanden, sich außerhalb der Gesellschaft zu stellen; sie hatte es auf ihre sanfte und stetige Art erzwungen, daß man ihr einen ganz besonderen Platz einräumte und sie nach einem ganz andern Maßstab maß als alle anderen Frauen.

Da war niemand, der nicht mit größter Achtung und Verehrung auf sie hingeblickt hätte, und sie mochte tun, was sie wollte, die Reinheit ihrer Person mußte sie vor jedem Verdacht schützen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Aufmerksamkeit, die Cortese ohnedies erregte, durch sein Verhältnis zu diesen zwei Frauen nur noch vermehrt wurde, von denen die eine durch ihre Schönheit und dadurch, daß sie eine sogenannte gute Partie war, die andere durch ihre Vornehmheit und Exklusivität — sie war außerdem von adliger Herkunft, was ja in bürgerlichen Kreisen niemals seine Wirkung verfehlt — eine Rolle in der Gesellschaft spielte, und da Cortese den Leuten zu sehr überlegen war, um von ihnen beneidet zu werden, so konnten sie nichts anderes tun, als ihn noch mehr zu bewundern.

Es war damals, gegen Ende der Saison, als Cortese im Zenit seines gesellschaftlichen Ruhmes stand; jetzt aber, wenige Wochen später, tauchten ganz leise, ganz unheimlich, irgendwoher, man wußte nicht woher, seltsame Gerüchte über seine Persönlichkeit auf und wollten von da an nicht mehr schweigen.

Doch schon damals, ehe irgend jemand daran dachte, ihm zu mißtrauen, benutzte sein Schicksal gerade jene Beziehungen zu den beiden Frauen, um derentwillen ihn die blinde Welt so sehr bewunderte, dazu, um die ersten Schläge gegen ihn zu führen. Der erste Schlag bestand darin, daß ihm der Gedanke an eine Verbindung mit Amanda anfing, unangenehm zu werden.

Amanda war vollkommen glücklich, wenn sie mit Cortese zusammentraf, und sie konnte es nicht verbergen, wie sehr sie ihn liebte.

Ihr Benehmen gegen ihn war zur Hälfte das eines übermütigen und lustigen Kindes, zur anderen Hälfte das eines demütigen und hingebenden Geschöpfes, das jeden Brosamen von Zärtlichkeit wie ein großes Glück hinnahm.

(Fortsetzung folgt.)

in der Lage sein, Menschen, mit denen er nicht arbeiten könne, zu entfernen.

Das Resultat der Abstimmung war folgendes: Der Zentrumsantrag wurde mit 13 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

§ 2 wurde in der Fassung der Regierung angenommen.

Zu § 3 lag vor ein Antrag der nationalliberalen Fraktion: 1. in § 3 Abs. 1 hinter „bestimmt" wie folgt fortzufahren: „die vom Reichskanzler gegenzuzeichnen und im Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen zu verkünden ist." Bei der Begründung wurde betont, daß der Reichskanzler mit verantwortlich sein solle. Er solle daher gegenzeichnen. Ein Sozialdemokrat frägt an, wie es stehe mit der parlamentarischen Verantwortung. Wie soll sich der Statthalter vor dem Parlament verantworten können? Hierauf gab ein Regierungsvertreter eine ausweichende Antwort. Ein nationalliberaler Redner bemerkt dazu, daß der Antrag seiner Fraktion die Möglichkeit der parlamentarischen Verantwortung schaffe. Der Sprecher der Sozialdemokraten betonte, daß die Antwort der Regierung ihm keineswegs genüge. Wenn der Statthalter dem Landtag nicht Rede und Antwort stehen solle, so müsse ein Ministerkollegium geschaffen werden. Er verlange eine klare Antwort. Über diese Frage entwickelt sich eine lange Debatte. Sie dreht sich vorzüglich darum, ob der Statthalter verpflichtet werden könne, vor dem Landtag zu erscheinen, oder ob er sich immer durch den (von ihm unabhängigen) Staatssekretär vertreten lassen könne — auch bei Handlungen, für die dieser nicht die Verantwortung trage. Alle Redner der liberalen Parteien, des Zentrums und der Sozialdemokratie sind sich darüber einig, daß der Statthalter in diesen Fällen vor dem Landtage erscheinen müsse. Die Regierungsvertreter behaupten, daß der Statthalter ebenso wie der Reichskanzler vor dem Landtage erscheinen könne, aber nicht zu erscheinen brauche. Nach langem Hin und Her erklärt der Staatssekretär des Innern, daß der Staatssekretär für Elsaß-Lothringen für die Instruktion der Bundesratsstimmen die Verantwortung trage. Der Sprecher des Zentrums macht darauf aufmerksam, daß das reichsländische Ministerium nach dem bisherigen Zustande eine Reichsbehörde sei; die Zentrumsanträge hätten aus ihm ein konstitutionelles Ministerium machen wollen; nur dann wäre die Frage zweifellos entschieden worden. Die Redner der Sozialdemokratie geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Anträge des Zentrums in der dritten Lesung wiederkehren und dann auch der Bundesrat sie als richtig anerkennen werde. Mit Vorbehalt von Änderungen bei dieser Lösung gelangt darauf der nationalliberale Antrag über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zur Annahme.

Die §§ 3 und 4 werden ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Freitag, den 17. März, 10½ Uhr vormittags.

Aus dem Landtage.

th. **Das Zentrum** hat im Abgeordnetenhause zur zweiten Beratung des Kultusetats den vom Abg. Schmedding-Münster und Genossen unterzeichneten Antrag gestellt, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, zur Ausführung der in den Beständen der Universitätsbibliotheken vorhandnen Lücken in die Haushaltspläne der Jahre 1912 bis einschließlich 1916 außerordentliche Beträge von je etwa 200 000 Mk. einzustellen.

Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses hat sich am Dienstag abend mit einer Petition betreffend die Verleihung des passiven Wahlrechts an Volksschullehrer im Gebiete der altpreußischen Städteordnung beschäftigt. Die Staatsregierung bezeichnet es als nicht erwünscht, daß der Volksschullehrer an den kommunalpolitischen Kämpfen teilnehme, während die Freikonservativen sich für das Verlangen aussprachen. Die Nationalliberalen stimmten dem zu, und die Petition wurde der Staatsregierung als Material für die Novelle zur Städteordnung überwiesen. Endlich lag eine Petition des Handelstages vor, die eine stärkere Vertretung von Handel und Industrie in den Kreistagen verlangt. Die Kommission beschloß, diese Petition mit den im Hause gestellten freikonservativen und fortschrittlichen Anträgen auf Änderung des Kreistagswahlrechts zu verbinden.

th. **Förderung der Textilindustrie.**

Zur zweiten Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern ist von Vertretern aller bürgerlichen Parteien im Reichstage der Antrag gestellt worden, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, im Interesse der heimischen Textilindustrie 1. nach Anhörung der beteiligten gewerblichen Verbände die Errichtung einer Zentralstelle zur Hebung und Förderung der heimischen Textilindustrie, insbesondere auch zur Prüfung der von dieser verwendeten und erzeugten Rohstoffe, Halbfabrikate und Waren in Aussicht zu nehmen, 2. die zur Hebung der Produktion von Textilrohstoffen (Schafwolle, Baumwolle, Jute und Hanf) in den deutschen Schutzgebieten geeignete Maßnahmen zu treffen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wien, 15. März. Budgetausschuß. In der fortgesetzten Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern besprach Malik die Frage der Auswanderung aus dem Deutschen Reiche und wandte sich gegen die von Cramasch vorgeschlagenen Repressivmaßregeln. Bei einer gegenseitigen Anwendung der Ausweisungen würden die Österreicher im Deutschen Reiche sehr schlecht wegkommen. Pacher erklärte die Ausweisungen slavischer Einwanderer aus Österreich durch die preußische Regierung würden durch die feindselige Haltung der Tschechen gegen das Deutsche Reich und gegen das Bündnis desselben mit Österreich gewiß mitveranlaßt. Warum frägt kein tschechischer Redner nach dem Schicksal der österreichischen Staatsangehörigen in der französischen Fremdenlegion? Beer (Sozialdemokrat) sprach sich gegen die im Staatsvoranschlag eingestellten Posten für die Internationale Hygieneausstellung in Dresden aus. Es handele sich um eine tendenziöse Ausstellung, da die sächsische Regierung den deutschen Gewerkschaften die Ausstellung von Gegenständen der Heimindustrie untersagt habe. Der Sozialdemokrat Wemec erklärt sich für den weitgehendsten Schutz der Arbeiter gegen die Ausweisung aus Deutschland, doch sei er gegen jede Vergeltungsmaßnahme.

Rußland.

Petersburg, 16. März. **(Drahtb.)** Die Reichsduma begann gestern den Etat des Ministeriums des Auswärtigen, von dem Kadettenführer Miljukow mit einer 1½stündigen Rede eingeleitet, in der er ausführte, das von Iswolsky verteidigte System der russischen Bündnisse und Abkommen sei in seinen Grundlagen erschüttert. Die auswärtige Lage sei gegenwärtig geradezu bedrohlich. (Die Vertreter des Ministeriums des Äußern verlassen den Saal). Redner fuhr fort: Die Übertragung der türkischen Schuld an Bulgarien kostete die russischen Steuerzahler 20 Millionen Rubel, die angeblich zur Stärkung der Sympathien Bulgariens für Rußland dienten. Wünsche man zu wissen, wie Bulgarien dafür danke, so gebe darauf die Antwort der jüngste Besuch des Königs Ferdinand in Wien. Ganz abgesehen von der Zwecklosigkeit dieses gebrachten Opfers frage es sich, wer für dasselbe verantwortlich sei. Das Ministerium des Äußern sage, das Opfer sei auf allerhöchsten Wunsch gebracht worden, doch sei in den Staatsgrundgesetzen eine derartige Ordnung nicht vorgesehen. Daher müsse man auf die Gefahren solcher unverantwortlichen Handlungen der Diplomatie hinweisen. Trotz der erst kurzen Amtstätigkeit Sasanows sei bereits der Abgang Iswolskys zu bedauern. Redner ging sodann zu der Potsdamer Entrevue über. Nach der Einverleibung Bosniens sei Deutschland — der Freund Österreichs — als neuer Freund Rußlands erschienen, den Bismarckschen Traditionen folgend. Die Potsdamer Entrevue sei ein radikaler Umschwung der russischen Politik. Nach dieser Entrevue hätten die russischen Bündnisse ihre Festigkeit eingebüßt. Von russischer Seite seien in der Bagdadbahnfrage die früheren langdauernden Verhandlungen zwischen den betreffenden Mächten vergessen und die Interessen der Verbündeten Rußlands geopfert worden. Frankreich und England seien in eine peinliche Lage versetzt worden und fühlten sich verletzt. Die Potsdamer Entrevue weise Rußland nach dem fernen Osten hin, und fessele seine Hände im nahen Osten. Die als Entschädigung ausgedachte große Indienbahn sei ein totgeborenes Kind. Gefahrdrohend sei auch das Verhältnis gegenüber China. Wenn Rußland seine Rechte schütze, dürfe es doch nicht vergessen, daß China erwacht sei. Er warne vor einem chinesischen Abenteuer. Rußland würde dort nur für Japan die Kastanie aus dem Feuer holen. Das letzte Stadium der Politik im fernen Osten gleiche völlig der russischen Politik vor dem russisch-japanischen Kriege. Der Berichterstatter Krupenski erklärte, er habe nur bezüglich der Budgetposten zu antworten und beschränke sich auf den Hinweis, daß die Reden der einzelnen Abgeordneten nur deren Privatmeinung wiedergebe und nicht die Meinung der Duma ausspreche. — Pokrowski (Sozialist) beschuldigt unter großem Lärm die russische Regierung wegen der Politik gegen China. Seine Partei sei nicht beunruhigt durch den Sieg der japanischen Diplomatie über die russische. Die Regierung wünsche die inneren Schwächen auszugleichen und unternehme wieder ein gefährliches Spiel. Seine Partei fürchte eine Revolution nicht, begrüße sie vielmehr. — Wetschinin (Nationalist) verlas eine Erklärung seiner Partei, daß die dilettantische und grundlose Rede Miljukows in dem Augenblick, wo die Regierung mit China ernste Verhandlungen pflege, unpassend und unpatriotisch gewesen sei. Er halte es für höchst schädlich, unter den gegenwärtigen Umständen über die auswärtige Politik zu debattieren. — Kamenski (Oktobrist) erklärte unter Beifall, nicht nur die Abgeordneten, sondern das ganze russische Volk würden vor keinem Opfer zurückschrecken, wenn die Ehre und Würde Rußlands angetastet würde. — Wojcikow sprach den Wunsch aus, daß in den russischen Konsulaten im Auslande nur russische Untertanen angestellt werden sollten. — Die Duma nahm schließlich die einzelnen Posten des Ministeriums des Äußern gemäß den Vorschlägen der Kommission an.

Petersburg, 15. März. Reichsduma. Im Laufe der heutigen Abendsitzung wurde die Interpellation über das Vorgehen an den Hochschulen erörtert. Das Mitglied der äußersten Rechten, Obrassow, sprach über die Frauenhochschulen und erwähnte, daß während der Revolutionszeit Kursistinnen sich zu Hunderten betrunkenen Matrosen angeboten hätten, um erfolgreicher ihre Propaganda zu betreiben. Diese Worte riefen Proteste auf der linken Seite des Hauses hervor. Man hörte die Rufe: Herunter mit dem Schuft! Es entstand ein furchtbarer Lärm, der sich trotz der Ermahnungen des Präsidenten immer mehr steigerte. Als Obrassow weiter zu reden versuchte, forderte ihn der Präsident auf, die Tribüne zu verlassen, da die einstündige Redefrist verflossen sei. Diese Worte riefen wieder auf den Bänken der Rechten einen Sturm hervor. Der Präsident schloß unter großem Lärm die Sitzung. Mitglieder der Linken und der Rechten eilten zur Rednertribüne, doch die Beamten des Hauses stellten sich dazwischen und verhinderten einen Zusammenstoß. Erst als die elektrische Beleuchtung abgestellt wurde, verließen die Deputierten allmählich den Saal.

Aus der Stadt.

Münster, 16. März.

+ **Von der Universität.** In der philosophischen Fakultät erwarb sich den Doktorgrad cand. phil. Wilhelm Dahl aus Bergisch-Gladbach bei Cöln. Die Dissertation „Die innere Politik Franz Arnolds von Wolff-Metternich zur Gracht, Bischofs von Münster und Paderborn", ist bei August Lax in Hildesheim als 27. Heft der Beiträge zur Geschichte Niedersachsens und Westfalens (herausgegeben vom Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Erler) erschienen.

Aus dem Reichsanzeiger. Dem Maschinenführer Heinrich Mutert und dem Eisenhobler Heinrich Gurt, beide in Lengerich, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

‡ **Der Volksliederabend** im Rathaussaale hat der Kath. höheren Mädchenschule, die ihn gab, und dem Katholischen Frauenverein, dem der Erlös zugute kommt für arme Kinder, schon gestern einen vollen Erfolg eingebracht. Wie ein verstohlenes Freudenwispern lief es immer wieder durch die Reihen der den ehrwürdigen, das bunte, ungewohnte Treiben feierlich umrahmenden städtischen Festsaal dicht füllenden Zuhörerinnen und Zuhörer, wenn wieder ein guter alter Bekannter aus der Kinderzeit von dem Podium niedergrüßte, und herzlich rauschte der Beifall immer auf's neue zu den wackeren kleinen Sängerinnen empor, wenn sie den guten alten alten Bekannten in all seiner treuherzigen Schlichtheit und gewinnenden Liebenswürdigkeit der Seele wieder so recht nahe gebracht hatten. Und es waren ja alle liebe Freunde und Bekannte, diese Volkslieder, die da erklangen: die tiefsinnigen geistlichen Chöre; die bei aller Einfalt so stimmungsvollen Naturlieder vom grasgrünen Wald, von der herzigen Frau Nachtigall, vom Männlein mit dem Mäntelein und Käppelein von den Vöglein und Häslein; die inbrünstig reinen Lieder von der Mutterliebe, von Annchen von Tharau, vom Brünnele; die feierlichen Vaterlandsweisen vom Heimatland, und dazwischen noch einmal der kecke, frische Waldhornklang vom Jäger aus Kurpfalz. Und wie die Lieder gesungen wurden! Das läßt sich nicht mit nüchternen Worten umschreiben, denn wie Waldesrauschen und Vogelgezwitscher, so natürlich und ungekünstelt kamen sie aus den Kehlen und Seelen der Sängerinnen. Und mit den Seminaristinnen und oberen Klassen, die namentlich die geistlichen Lieder überaus kraftvoll und feierlich sangen, wetteiferten die Kleinen und Kleinsten, denen vor allem das Männlein im Walde ganz prächtig gelang, mit Erfolg um die Gunst des Publikums, so daß die ganzen gesanglichen Darbietungen, die Gymnasiallehrer Koch mit viel Geschmack und Gefühl leitete und Herr Luis am Harmonium oder Flügel stimmungsvoll begleitete, einen überaus harmonischen Gesamteindruck hinterließen, so wie etwa der erste Frühlingssonnenschein das kalte, dunkle Menschenherz erwärmt und erhellt. Und das ist, wie auch Frl. Oberlehrerin Schulte in ihrer Ansprache betonte, die tiefste Wirkung, die das Volkslied wecken kann. Es will und soll mit all seiner unberechneten, ungekünstelten Frische und Schlichtheit die Seele treffen, wie es auch aus der Seele unmittelbar hervorströmt gleich einem klaren Quell. — Glücklich waren zu den Liedern die Gedichte abgestimmt, die zum Vortrag kamen. Man hatte klug davon abgesehen, auch den Deklamationen Volksliedertexte zugrunde zu legen, vielmehr teils mittelhochdeutsche Dichter, teils moderne Lyriker von Mörike und Storm bis zu Liliencron und Frida Schanz ausgewählt, die sich dem Ganzen außerordentlich wirksam einfügten. In den Deklamationen offenbarte sich vor allem der frische Geist, der in der Schule heute den literarischen Unterricht beseelt. Schon die kleinsten Vortragskünstlerinnen wußten poetische Kleinodien wie Storm's Vierzeiler vom Mai, wie das Hasengedicht „Arme Leute" von Frida Schanz oder wie das köstliche Storchenlied anmutig darzubieten, die größeren aber aus Gedichten wie Liliencrons „Heide im Herbst" und „Meiner Mutter", Mörikes „Er ist's" und „Zum neuen Jahr", aus dem Lied von den Königeskinnern echte, innerliche Stimmungen hervorzuholen; ja, selbst an die monumentale Liliencron'sche Schlachtschilderung in dem Gedichte „Krieg und Friede" hatte man sich mutig herangewagt. So klang der Abend in seiner schönen Steigerung vom religiösen Lied zum Natur-, Liebes- u. Vaterlandslied freundlich und zugleich erhebend aus. Die heutige zweite Aufführung sei daher noch einmal nachdrücklich in Erinnerung gebracht. Wer hingeht, darf gewiß sein, daß er schöne, wahre Herzensfreude mit nach Hause trägt.

‿ **Der Männer-Gesangverein „Constantia"** veranstaltet am Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr in den oberen Räumen des Centralhofs sein diesjähriges erstes Konzert. Es werden von dem genannten Verein, dessen aktive Mitgliederzahl in den letzten zwei Jahren bis heute auf 75 gestiegen ist, zum größten Teile neue Chöre zum Vortrag gebracht, u. a. Posthorngrüße von Weßler und Musikantenzauber von Herrmann; ferner zum ersten Male: Im Sturm von Curth, In die Ferne von Heim, Unterländisches Heimweh von Othegraven und Muttersprache, Mutterlaut von Ernst Brüggemann, sowie die seinerzeit zum Vortrag gebrachte, vom Publikum mit großem Beifall aufgenommene große Ballade Königsfelden von Angerer. Es ist daher mit Rücksicht auf das hervorragende Programm der Besuch dieses Konzerts sehr zu empfehlen.

× **Im Westfälischen Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst** wird am Montag, den 20. ds. Mts. der Oberförster Schütte aus Taubenberg über seine Erlebnisse im Russisch-Japanischen Kriege sprechen. Der Redner wird einzelne persönliche Erlebnisse während seines Aufenthaltes bei der japanischen Armee und während der Schlacht bei Mukden sowie seinen Besuch in Port Arthur schildern und über Land und die Bevölkerung in Japan und in der Mandschurei während des Krieges sprechen. Die Hauptpunkte des Vortrages werden etwa sein: 1. Der Eindruck Japans während des Krieges; 2. Verhalten der japanischen Armee in der Mandschurei während der Winterruhe; 3. Die Mandschurei und ihre Bevölkerung; 4. Port Arthur nach der Einnahme; 5. Epsioden aus der Schlacht bei Mukden; 6. Mukden selbst und Siegesfest der Japaner; 7. Empfang beim japanischen Kaiser. Der Vortrag findet im großen Saale des Landesmuseums statt und beginnt um 7 Uhr abends.

Der Stuhl des Bischofs, ein Werk Wilhelm Achtermanns, ist nunmehr, nachdem der Sitz durch den Tod unseres Bischofs verwaist ist, von seinem Platze auf dem Chore im Dom entfernt worden. Er wird erst nach erfolgter Bischofswahl wieder seinen früheren Platz zurückerhalten.

§ **Kleine Nachrichten.** Starke Brandwunden erlitt am Sonntag morgen das vierjährige Kind eines Arbeiters auf der Mauritzstraße. Während die Mutter zur Kirche war und der Vater für einen Augenblick in den Keller gegangen war, sprang das Kind aus seinem Bettchen und machte sich an dem auf dem Herd stehenden Wasserkessel zu schaffen, der kochendes Wasser enthielt. Das Kind schüttete sich den heißen Inhalt auf den Körper, wodurch es so schwere Brandwunden erlitt, daß es zum Clemenshospital gebracht werden mußte.

Aus den Provinzen.

⊙ **Aus dem Kreise Ahaus**, 15. März. (Delegierten-Versammlung.) Am Sonntag, den 12. ds. Mts., tagte in Stadtlohn die diesjährige Delegierten-Versammlung der kath. Arbeitervereine des Bezirks Bocholt. Bezirkspräses Kaplan Effing-Bocholt warf einen kurzen Überblick auf das verflossene Vereinsjahr. Er ermahnte für 1911 zu eifriger Vereinstätigkeit. Zunächst ist die Einrichtung des Volksureaus geplant mit dem Sitz in Bocholt und Coesfeld. Als weitere wichtige Tätigkeit kommt die Gründung von Jugendvereinen in Betracht. Darauf sprach Herr Haußmann (Rees) über das Thema: Schutz für die schulentlassene Arbeiter-Jugend. Lehrer Schüler (Bocholt) sprach sodann über die Notwendigkeit, daß alle jungen Arbeiter — auch auf dem flachen Lande — in Jugendvereine aufgenommen werden, und an dem Unterrichte regelmäßig teilnehmen. Der Bezirks-Präses faßte noch in kurzen Worten die Fürsorge für die schulentlassene Jugend zusammen. Der Bezirksleiter der christlichen Gewerkschaften Herr Otte aus Bocholt, sprach in längeren Auseinandersetzungen über den Wert der staatsbürgerlichen Erziehung des Arbeiters. Nach der Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: 1. Die diesjährige Versammlung der Delegierten der kath. Arbeitervereine des Bezirks Bocholt spricht die unbedingte Notwendigkeit einer durchgreifenden Fürsorge für die schulentlassene Jugend aus. Die Arbeitervereine sollen für ihre jüngeren Mitglieder besondere Veranstaltungen treffen — wie Unterrichtskurse. Spiel und Sport — ferner darauf hinwirken, daß an allen Orten Jugendvereine gegründet oder die kath. Sodalitäten auch eine entsprechende — außerkirchliche — Fürsorge in die Hand nehmen. 2. Die Versammlung erkennt es für unbedingt notwendig an, daß in allen Vereinen eine staatsbürgerliche Schulung erfolgen muß. Die Vereinsleitung möge dieser Veranstaltung durch besondere Vorträge zu unterstützen und die diesbezügl. Artikel der Westdeutschen Arbeiterzeitung zu erklären suchen.

+ **Senden**, 15. März. (Auszeichnung.) In der Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde den Brandmeistern A. Voß u. F. Heimann vom Vorsitzenden, Amtmann Eickhoff, das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen überreicht. Beide sind seit 25 Jahren im Dienst der Feuerwehr tätig.

Iburg, 15. März. (Zeppelingedenkstein auf dem Limberg.) Ein Teil des Grundstücks, auf welchem das Luftschiff „Deutschland" strandete, ist bereits vom Teutoburger-Gebirgs-Verband angekauft und vermessen. Die Auflassung wird in diesen Tagen erfolgen. Der Entwurf des Gedenksteins und der geplanten Anlage, die sich der Örtlichkeit in jeder Weise anpassen soll, hat dem Komitee bereits vorgelegen. Die gesamte Anlage auf dem über 1200 Quadratmeter großen Grundstück wird nach den Vorlagen einen würdigen Charakter erhalten. Das Interesse für den Gedenkstein ist immer reger geworden, und die Beiträge mehren sich in erfreulicher Weise. Dankbar muß eine Stiftung besonders anerkannt werden: Ein Vorstandsmitglied des Teutoburger-Gebirgsverbandes schenkte dem Verbande den Betrag, welchen das angekaufte Grundstück gekostet hat. (Osnabr. Volksztg.)

+ **Wulfen**, 15. März. (Amtsverlegung.) Die vielerörterte Frage der Verlegung des Amtes Wulfen nach Hervest-Dorsten hat nunmehr ihre Erledigung gefunden, indem die Gemeinde-Vertretung den Antrag mit der Maßgabe abgelehnt hat, daß ein endgültiger Beschluß über die Verlegung des Amtes verfrüht sei. Wenngleich nach Lage der Zechen „Baldur" und „Fürst Leopold" der Hauptverkehr sich in Zukunft auf den südlichsten Teil des Amtsbezirks Wulfen zu zentralisieren scheint, so ist das noch keine Tatsache, da auch in den übrigen Teilen des Amtsbezirks, z. B. in Deuten und Hervest der Bergbau demnächst festen Fuß fassen wird. Um einstweilen den Anforderungen zu genügen, ist die Vergrößerung des jetzigen Amtes beschlossen worden. Trotzdem dürften die eingerichteten Sprechtage in Hervest-Dorsten auf die Dauer kaum genügen.

♀ **Bocholt**, 14. März. (Die Neuordnung des Submissionswesens) bei der Vergebung der öffentlichen Arbeiten in unserer Stadt betrifft die Denkschrift, welche die hiesigen Handwerker an die Stadt und die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums haben gehen lassen. In dieser haben die Handwerker ihre Ansichten und Wünsche niedergelegt. Die Denkschrift umfaßt 1. das Ausbietungsverfahren, 2. die Submissionsbedingungen, 3. das Zuschlagsverfahren und 4. das Abnahmeverfahren. Wie in verschiedenen anderen Städten, wo Submissionsordnungen erlassen sind, hoffen auch die hiesigen Handwerker, daß die berechtigte Forderung einer Submissionsordnung auch in der Stadt Bocholt, welche den Handwerkern gerecht wird, baldigst erfüllt wird.

△ **Recklinghausen**, 15. März. (Reifeprüfung.) Am 13., 14. und 15. ds. Mts. fand am hiesigen Gymnasium die mündliche Reifeprüfung statt. Am Montag wurden drei Extraneer geprüft, die sämtlich bestanden. Daran schloß sich Dienstag und Mittwoch die Prüfung der hiesigen Abiturienten an. Vier der 18 Oberprimaner wurden von dem mündlichen Examen befreit; einer trat vor der mündlichen Prüfung zurück. Von den übrigen erhielten zwölf das Zeugnis der Reife. Den Vorsitz führte Montag und Dienstag morgen Geheimrat Dr. Hechelmann, Dienstag nachmittag und Mittwoch Gymnasialdirektor Dr. Verres.

Dortmund, 15. März. (Ein altes Kunstwerk.) Mit der Renovierung des großen, aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammenden Altares der Petri-Nikolaikirche wird jetzt begonnen. Der Altar ist mit seinen 30 großen und vielen kleinen Reliefs und den 52 Bildern wohl der größte Flügelaltar Deutschlands. Das Presbyterium hat die Arbeit, im Einverständnis mit dem Kultusministerium und dem Provinzial Ausschuß für Kunst- und Denkmalpflege, dem Maler Soetebier in Münster übertragen. Am Montag ist mit dem Abbruch des Altares begonnen worden.

Solingen, 15. März. (Sprung von der Müngstener Brücke.) Ein Lithographenlehrling aus Solingen sprang gestern abend aus einem über die Müngstener Brücke fahrenden Zug ins Wuppertal hinab. Der Grund zu dem Selbstmord soll darin liegen, daß sein Prinzipal ihn mit einem Paket zur Post geschickt hatte.

♂ **Nordhorn**, 15. März. (Die städtischen Kollegien) genehmigten den Haushaltsetat für 1911/12, welcher in der Einnahme den Betrag von 152 345,64 Mk., und in der Ausgabe 148 294,32 Mk. aufweist. Zur Deckung der Kommunallasten wurden 220 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 150 Prozent von der Betriebssteuer und 200 Prozent von der Einkommensteuer veranlagt. Sodann wurde beschlossen, die hiesige Rektoratschule so zu erweitern, daß die Schüler bis zur Untersekunda hier in Nordhorn bleiben können.

= **Nordenham**, 15. März. (Schreckenstat.) Hier öffnete in der letzten Nacht eine Frau, wahrscheinlich in einem Anfalle von Geistesstörung, die Gashähne in ihrer Wohnung, um sich und ihre zwei Kinder durch Gasvergiftung zu töten. Die Frau und das 2½ jährige Kind wurden morgens tot aufgefunden. Bei dem jüngsten Kinde hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg.

△ **Dinslaken**, 15. März. (Bürgermeisterwahl. — Erstochen.) Die Stadtverordneten wählten in geheimer Sitzung den Beigeordneten Dr. Saalmann aus Homberg a. Rh. zum Bürgermeister. — In der vergangenen Nacht entstand zwischen zwei Arbeitern ein Streit. Einer der Arbeiter wurde von seinem Gegner so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhause starb. Der Täter ist flüchtig.

Düsseldorf, 15. März. (Maul- und Klauenseuche.) Der Landwirtschaftliche Verein beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, bei den Regierungen auf Errichtung einer obligatorischen Versicherung für das ganze Reich zu bestehen, welche die Landwirte für die Ausfälle durch die Maul- und Klauenseuche entschädigen soll.

Gerichtszeitung.

♀ **Von Bedeutung für das Gastwirtsgewerbe** ist eine vor wenigen Tagen gefällte Entscheidung des Kammergerichts in Sachen des Abendladenschlusses für Wirte. Ein Wirt in Herten war von der Polizei in Strafe genommen worden, weil er abends nach allgemeinem Ladenschluß Getränke über die Straße verkauft hatte. Darin wurde eine Übertretung des § 139e der Gewerbeordnung betreffend die Schließung offener Verkaufsstellen um 9 Uhr abends erblickt. Die Strafkammer Bochum sprach in der Berufungsinstanz den Wirt frei mit der Begründung, daß Schenkwirtschaften und Restaurationen nicht als offene Verkaufsstellen zu betrachten seien. Da von anderen Gerichten Entscheidungen vorliegen, die den entgegengesetzten Standpunkt vertreten, daß der Verkauf von Getränken über die Straße nach 9 Uhr abends gegen die Vorschrift des § 139e der Gewerbeordnung verstoße, wurde die Sache zur endgültigen Entscheidung vor das Kammergericht gebracht. Dieses hat jetzt zu Ungunsten des Wirts entschieden und sich auf den Standpunkt gestellt, daß § 139e der Gewerbeordnung auch auf die Gast- und Schankwirtschaften Anwendung finde. Die Sache wurde an die Vorinstanz, die Strafkammer Bochum, zurückverwiesen.

Letzte Nachrichten.

△ **Straßburg**, 16. März. **(Drahtb.)** Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen hat den Antrag Blumenthal-Lobroise auf völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten usw. mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

Regensburg, 16. März. **(Drahtb.)** Der frühere Reichstags- und bayrische Landtagsabgeordnete Dompropst Huber ist gestern abend an den Folgen einer schweren Operation gestorben.

Kopenhagen, 16. März. **(Drahtb.)** Bei den Schießübungen, die gegenwärtig die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee bei Skagen vornimmt, wurde das in der Nähe eines Ziels liegende Torpedoboot D 22 von einem Geschoß getroffen. Dem Fahrzeug wurde das Steuer vollständig abgerissen. Es wurde nach Frederikshaven geschleppt, von wo es morgen nach Kiel zur Reparatur weiter befördert wird.

Christiania, 16. März. **(Drahtb.)** In der gestrigen Storthingsitzung wurde der Abgeordnete für den 3. Wahlkreis von Christiania, Bratlie, beurlaubt und sein Stellvertreter, die Volksschullehrerin Rogstad, einberufen, um ihren Platz als erste Frau unter den Abgeordneten einzunehmen.

Sport.

♀ **Der Westfälische Klub für Dobermannpinscher**, Sitz Münster, hielt am Dienstag im Hotel Continental eine Versammlung ab. In dieser wurde zum 2. Vorsitzenden Kaufmann Funcke, zum 2. Schriftführer Hotelier Birkenfeld gewählt. Da die Mitgliederzahl seit der ersten Versammlung bereits auf 50 gestiegen ist, wurde der Anschluß an den deutschen Dobermannpinscherverband beschlossen.

Vermischtes.

* **Thorn**, 15. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige Breslauer Stadtrat Hasse zum Ersten Bürgermeister gewählt. Die vorher stattgefundene Wahl mußte für ungültig erklärt werden, weil ein wegen eines Vergehens angeklagter Stadtverordneter an der Wahl teilgenommen hatte.

* **Metz**, 16. März. **(Drahtb.)** Seit gestern nachmittag herrscht hier ununterbrochen starker Schneefall. Der Schnee liegt bereits mehrere Zentimeter hoch.

* **Basel**, 16. März. **(Drahtb.)** Seit zwei Tagen tobt ein furchtbarer Nordsturm über den Höhen des Gotthardpasses. Der Sturm ist mit heftigen Schneefällen verbunden, dabei herrscht eine enorme Kälte.

* **Rom**, 16. März **(Drahtb.)** In Tripolis ist am Samstag der Archäologe Detcoow, ein Mitglied der amerikanischen Ausgrabungskommission, von einem Araber erschossen worden. Der Mörder, der bei den Ausgrabungen beschäftigt war und aus Rache gehandelt hat, ist entkommen.

Luftschiffahrt.

Stettin, 16. März. **(Drahtb.)** Mit dem Dampfer Swinemünde trafen gestern nachmittag die Insassen des Ballons „Groß" ein, der eine Fahrt von Berlin mit 60 Klm. Geschwindigkeit über Bernau und Angermünde nach dem Haff gemacht hatte. Er landete nach einer kurzen Schleiffahrt über das Meer glatt auf der Insel Usedom.

Kunst und Wissenschaft und Esperanto. Daß Esperanto den Anforderungen einer internationalen Verkehrs- und Handelssprache in jeder Beziehung genügt, geht wohl am besten aus der vielfachen Anwendung, die es im Laufe der Zeit gefunden hat, hervor. Die letzten Jahre haben aber auch zugleich den Beweis erbracht, daß die Zamenhofsche Hilfssprache auch der Wissenschaft mit ihrer scharfen Logik vollständig gerecht wird. Selbst die feinsten Differenzierungen und Abstufungen der Begriffe lassen sich im Esperanto ebenso gut, wenn nicht noch besser, wiedergeben wie in anderen Sprachen. Schon jetzt gibt es eine ganze Reihe Esperanto-Zeitschriften, die ausschließlich der Wissenschaft dienen. Erwähnt seien besonders: Universo (Kunstzeitschrift); Internacia Pedagogia Revuo (Pädagogische Zeitschrift); Internacia Scienca Revuo, die Artikel über alle Gebiete der Wissenschaft (Astronomie, Botanik, Chemie, Geographie usw.) bringt; Voĉo de farmaciistoj (Pharmazeutische Zeitschrift); sowie Voĉo de kuracistoj und Internacia Medicino (Ärzte-Zeitschriften). Aus der ersten Nummer der letztgenannten Zeitschrift seien die Titel von folgenden Artikeln hervorgehoben: Sichtbare Sprache für Taubstumme; Ehrlich-Hata 606 (Salvarsan); Zahnklinik und Zahnarzt für Schulen; Über den Einfluß des Nikotins auf die Magenzellen; das Alkoholproblem. Sämtliche hier erwähnte Zeitschriften sind ausschließlich in Esperanto geschrieben. Auf dem internationalen Ärztekongreß in Budapest wurden drei und auf dem ebenfalls internationalen Psychologenkongreß in Genf ein Esperanto-Vortrag gehalten. Auch auf dem Gebiete der Literatur hat Esperanto manchen Erfolg aufweisen können. Seit einigen Jahren finden bei den internationalen Esperantisten-Kongressen regelmäßig auch Esperanto-Vorstellungen statt, so in Dresden Goethes „Iphigenie auf Tauris" in Esperantoübersetzung von Dr. Zamenhof, in Washington Shakespeares „As you like it" (Wie es euch gefällt). Im verflossenen Jahre wurden die ausländischen Esperantisten durch Esperantoübersetzungen mit Lessings Minna von Barnhelm, Goethes Hermann und Dorothea, Werthers Leiden, Bertha von Suttners, Die Waffen nieder u. a. bekannt gemacht. Endlich ist auch noch eine recht große Anzahl Esperantolieder entstanden, teils Originallieder, teils Uebersetzungen. Diese Tatsachen dürften wohl in genügender Weise für die Brauchbarkeit der Esperantosprache für Kunst und Wissenschaft sprechen. Es dürfte ferner auch einleuchtend sein, daß die allgemeine Annahme des Esperanto als Sprache der Wissenschaft von überaus großem Nutzen sein würde. Für die Gelehrten und Aerzte, die ja alle berufliche internationalen Begebenheiten von Wichtigkeit kennen müssen, würde es sicherlich eine außerordentliche Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld bedeuten, da durch die Esperantosprache die heute unbedingt notwendige Kenntnis fremder Sprachen überflüssig würde. Da Esperanto sehr leicht zu erlernen ist, würde es für den akademisch Gebildeten ein Kinderspiel sein, sich Esperanto perfekt anzueignen.

⊡ **Einheitliche Briefformate.** Die glatte Abwickelung des Briefverkehrs wird durch die übergroße Verschiedenheit der Briefformate, den Mangel an Gleichmäßigkeit im Aufkleben der Freimarken und die oft geringe Übersichtlich der Aufschrift erheblich beeinträchtigt. Der Briefverkehr würde wesentlich erleichtert werden: 1. durch Verminderung der Zahl der Briefformate und namentlich durch Beseitigung der ganz kleinen Formate sowie durch möglichst allgemeine Verwendung von Umschlägen in kleinem Quartformat, wie solche für Geschäftsbriefe schon üblich sind, Größe etwa 12 zu 15 cm, 2. durch Verdruck von Markenfeldern auf den Umschlägen, 3. durch Beschränkung des Firmenaufdrucks auf die obere linke Ecke oder noch, besser auf die linke Seite des Umschlags, 4. durch Vordruck eines starken Striches für den Best

s. Enckevort gegenüber als dem rechtmäßigen Eigentümer der Fischerei auf der fraglichen Strecke zu verhalten, und Herrn v. Enckevort stünden alle gesetzlichen Mittel zum Schutze seines Eigentums und seiner Rechte zur Seite. — Soweit der Bescheid der Königlichen Regierung. Die Fischer von Altwarp wollen sich freilich mit dem Hinweis auf den Lehnsbrief" von 1824 nicht zufrieden geben, sondern den Weg der gerichtlichen Feststellung beschreiten. Sie werden sich wohl auf das Gewohnheitsrecht berufen können.

* ml. **Blumenzüge nach dem winterlichen Norden.** Ebenso hervorragend wie die Erzeugung von feinem Obst und Gemüse in Frankreich ist die Massenkultur von Blumen an seiner Riviera. Grasse treibt berühmte Blumenzucht, die aber hauptsächlich den Bedarf für die dortigen Fabriken von Parfümerien und Essenzen liefert es werden jährlich allein 900 000 Kgr. Rosen und 1 860 000 Kgr. Orangeblüten verarbeitet), ebenso Cannes, dagegen hat die Blumenausfuhr ihre Hauptsitze in Nizza und Antibes. Unverkennbar spielt die Blume gegenwärtig eine viel größere Rolle als früher, nicht nur bei festlichen Gelegenheiten, sondern sogar im gewöhnlichen Leben, als Knopflochzier usw. Diesen Zug der Zeit können die Rivieragärtner mit Hilfe der Bahnverwaltung der Paris-Lyon-Mediterranee-Gesellschaft sich zunutze machen, wenn der Norden im Winter eine Fülle von Kindern Floras begehrt, die ihm seine Treibhäuser nicht genügend liefern können. Die Massenerzeugung an dem sonnigen Mittelmeergestade, die durch ganz raffinierte Ausnutzung der günstigen klimatischen Verhältnisse ermöglicht wird, versendet, dann ihren duftenden und in allen Farben prangenden Überfluß in leichtgeflochtenen Körben teils in einzelnen Postpaketen, besonders aber in eigenen Blumenzügen, von denen zwischen dem 1. Oktober und 1. Juni täglich drei gehen, mit Eilzugsgeschwindigkeit nach den nordischen Ländern. Sorgfältig verpackt, gelangen die Kinder des Südens wohlbehalten nicht nur nach unseren deutschen Großstädten, sondern auch nach England und sogar bis Petersburg, Moskau und Odessa. Jeder der erwähnten Blumenzüge führt 12 bis 15 Doppelwagen; jene Bahngesellschaft beförderte im Winter 1907/08 zusammen 9000 Tonnen Blumen im Werte von 10 Millionen Franken.

Übertragung eines Geschäfts auf die Frau.

Von Dr. jur. W. Brandis-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Eines der beliebtesten Mittel zahlungsunfähiger Geschäftsleute, dem drohenden Konkurs zu entgehen, ist die Übertragung des Geschäfts auf die Frau. Eifrige Gläubiger, welche das Warenlager schon vorher haben pfänden lassen, werden dadurch zwar nicht berührt, aber die übrigen vertrauensseligen Lieferanten erfahren, wenn sie ihre Forderung ausgeklagt haben und nun zur Zwangsvollstreckung schreiten, daß die Frau Widerspruch gegen die Pfändung erhebt, da jetzt sie Inhaberin des Geschäfts und Eigentümerin aller Waren sei, auch Inhaberin aller ausstehenden Forderungen. Es vollzieht sich ein derartiger Übergang des Geschäftsinhabers selbst in jenen Fällen in der Stille, wo es sich um eine eingetragene Firma handelt. Hier soll zwar der neue Inhaber beim Handelsregister angemeldet und die Eintragung veröffentlicht werden. Aber die Unterlassung schadet der Gültigkeit der Geschäftsübertragung nicht. Bei kleinen Geschäftsleuten, die keine eigentliche Firma führen und auch nicht ins Handelsregister eingetragen sind, ist die Änderung des Inhabers nur dann äußerlich erkennbar, wenn sie einen offenen Laden haben, an dessen Außenseite der jeweilige Inhaber mit Vor- und Zunamen angegeben werden muß. Diese Inschrift bekommt der Lieferant doch nur gelegentlich eines etwaigen Besuchs bei seinem Kunden zu sehen.

Die erwähnten Geschäftsübertragungen auf die Frau oder die Schwester, den Bruder, die Eltern oder Schwiegereltern können durchaus reell sein, besonders dann, wenn der Erwerber den Preis für das Geschäft bar bezahlt. Wenn er aber weder die erforderlichen Geldmittel noch genügende Geschäftskenntnisse besitzt? Die große Mehrzahl derartiger Fälle ist schwindelhaft, es sind sogenannte Schiebungen, die weiter keinen Zweck haben als den, die alten Gläubiger um ihre berechtigten Forderungen zu betrügen.

Unser Recht schützt letztere nicht zur Genüge. Zwar schreibt das Handelsgesetzbuch vor, daß, wenn jemand ein Handelsgeschäft erwirbt und unter der bisherigen Firma fortführt, er für alle alten Schulden haftet, wenn nicht das Gegenteil vereinbart und bekannt gegeben ist. Diese Vorschrift trifft aber nicht die kleinen Geschäfte, die keine eigentliche Firma haben und nicht ins Handelsregister eingetragen sind — und diese Art Geschäfte bilden die Mehrzahl aller bestehenden Ladengeschäfte. Jene Vorschrift findet auch keine Anwendung, wenn die Firma geändert ist, also z. B. einen andern Vornamen enthält. Für die von jener Vorschrift nicht betroffenen Geschäfte bleibt es bei der Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, daß, wenn jemand durch Vertrag das Vermögen eines andern übernimmt, er den Gläubigern haftet, soweit der Bestand des übernommenen Vermögens reicht; daneben bleibt auch der alte Schuldner verpflichtet. Diese Vorschrift findet auf unsre Fälle Anwendung, wenn, wie es gewöhnlich ist, der Verkäufer des Geschäfts außer diesem kein nennenswertes Vermögen besitzt, so daß das Geschäft sein Vermögen ist. Der neue Geschäftsinhaber haftet also nur beschränkt auf den Bestand des Vermögens. Solche Haftung ist nicht viel wert, weil die ursprünglichen Aktiva zur Zeit der in der Regel erst nach Monaten erfolgenden Pfändung längst nicht mehr vorhanden sind und das dafür eingekommene Geld auch nicht.

Das hat ein Gläubiger in einem Rechtsstreit erfahren, welchen er gegen die Ehefrau und den Schwiegervater seines Schuldners anstrengte. Er focht den Verkauf des Geschäfts als betrügerisch an, weil er in der Absicht geschehen sei, die Gläubiger zu benachteiligen, und die Beklagten konnten nicht nachweisen, wie es das Gesetz von ihnen verlangt, daß ihnen eine solche Absicht des Verkäufers unbekannt gewesen sei. Man sollte also meinen, daß nunmehr die Anfechtung des Geschäftsüberganges auf Frau und Schwiegervater erfolgreich hätte sein müssen; aber nein. Das Landgericht Frankfurt und das Oberlandesgericht daselbst traten zwar auf Seite des klagenden Gläubigers und verurteilten die Frau und deren Vater, die von dem Gläubiger in dem Warenlager vorgenommene Pfändung als gültig anzuerkennen, obwohl die beiden Beklagten behaupteten, von den zur Zeit der Geschäftsübernahme vorhandenen und von ihnen gekauften Vorräten sei nichts mehr da, diese seien verkauft und das eingekommene Geld sei ausgegeben, um damit andere Gläubiger, welche den Geschäftsübergang gleichfalls anfochten, zu befriedigen. In die jetzigen von ihnen aus ihren Mitteln angeschafften Geschäftsbestände dürfe Kläger die Zwangsvollstreckung nicht betreiben. Landgericht und Oberlandesgericht entschieden hingegen, die Zwangsvollstreckung richte sich nicht gegen einzelne Vorräte, sondern gegen das ganze Geschäft als dauernde Erwerbsquelle. Die Übernahme des Geschäfts existiere für den Gläubiger nicht, für ihn gelte vielmehr der frühere Besitzer noch immer als Inhaber.

Diese Begründung, die ja offenbar kühn und von dem ernsten Willen eingegeben ist, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, hat aber vor den Augen des Reichsgerichts, dem ich natürlich den gleich ernsthaften Willen durchaus nicht absprechen will, leider keine Gnade gefunden. Dasselbe hat die Anfechtung einer, wenn auch zur Benachteiligung der Gläubiger geschehenen Geschäftsübertragung überhaupt nicht für gesetzlich zulässig erklärt. Die Zivilprozeßordnung kenne nur die Zwangsvollstreckung in körperliche Sachen und in Forderungen, aber nicht eine Zwangsvollstreckung in ein Erwerbsgeschäft. Letzteres sei keine rechtliche Einheit, sondern stelle nur eine wirtschaftliche dar. Wo die Zwangsvollstreckung aber unzulässig sei, sei es auch die Anfechtung. Das Reichsgericht gibt zu, daß tatsächlich oft in reeller Absicht ganze Geschäfte gültig verkauft, auch verpachtet werden oder ein Nießbrauch daran bestellt wird. Es muß zugeben, daß das Handelsgesetzbuch in der obgedachten Vorschrift von dem Übergang eines Handelsgeschäfts unter Lebenden ausdrücklich spricht, ebenso andere Gesetze. Es meint, daß, was Gegenstand eines Privatgespräches sein könne, darum noch nicht auch Gegenstand eines einheitlichen Rechtes sei. Dazu seien die einzelnen, für die Bewertung eines Geschäfts in Betracht kommenden Bestandteile desselben zu verschieden und zum Teil der Zwangsvollstreckung vollkommen entrückt. Dahin gehörten die Firma, für welche keine Zwangsvollstreckung zulässig sei, ferner der Mietvertrag des bisherigen Geschäftsinhabers, der mit übergehen solle, ferner die Dienstverträge mit den Angestellten, sodann die Kundschaft. Hieran sei kein einheitliches dingliches Recht möglich. Solange der Schuldner selbst noch Inhaber des Geschäfts sei, könnten die Gläubiger auch auf die eben erwähnten Bestandteile seines Geschäfts keinen Zugriff nehmen; sie könnten nur gewissermaßen die Früchte in Gestalt des Gewinns aus den einzelnen Geschäften genießen. Erst wenn das Handelsgeschäft veräußert werde, verkörperte sich in der Höhe des Kaufpreises der Wert jener Bestandteile und werde so den Gläubigern durch Pfändung der Kaufpreisforderung zugänglich.

Ich kann dem nicht zustimmen. Wenn das richtig wäre, dann würde man den Inhaber eines Geschäfts, der ohne Warenlager arbeitet, z. B. als Agent, seiner Firma ein gutes Ansehen zu verschaffen gewußt, viele gute und einträgliche Verbindungen nach der einen und nach der andern Seite angeknüpft und lange Jahre sich erhalten hat, nicht angreifen können, wenn er seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommt? Der Gläubiger muß warten, bis es dem Herrn beliebt, sein Geschäft zu verkaufen: man soll also zusehen, daß jener nach wie vor in Saus und Braus lebt, all seinen Verdienst sich als Vorschuß zahlen läßt, so daß er keine Außenstände hat, wohl aber eine wertvolle Firma und eine gute Kundschaft; da sollen diese sogenannten immateriellen Teile des Geschäfts den Zugriffen der Gläubiger entzogen sein? Und das nicht etwa weil es ungerecht wäre, dem leichtsinnigen Schuldenmacher seine zwar immateriellen, aber dessenungeachtet recht wertvollen Güter zu nehmen und sie dem Gläubiger zu geben, sondern lediglich, weil es nicht in die juristische Schablone paßt weil für einen Vorgang, wie der Verkauf eines Geschäfts, der dem Verständnis des Laien ganz geläufig ist, auch durch die Verhältnisse des Lebens in zahlreichen Fällen gefordert wird unser Gesetz noch keine Form, noch keine direkte Anweisung gegeben hat. Ich meine, daß hier die beiden ersten Instanzen den Rechtsanschauungen des Volkes besser entsprochen haben, als das Reichsgericht, indem sie ein Urteil fällten, welches davon ausgeht, daß ein kaufmännisches Geschäft trotz der Verschiedenheit seiner juristischen Bestandteile, eine Rechtseinheit nicht nur in der Auffassung des täglichen Lebens, sondern auch im Sinne des Gesetzes bildet und sich über formale Bedenken hinwegsetzt, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Man kann meines Erachtens auch sehr wohl sagen: Wer einen Geschäftsverkauf als ungültig anficht, will damit beide juristische Übertragungsformen anfechten: die Übergabe der Sachen und die Abtretung der Außenstände. Und wenn schließlich unser bestehendes Recht nicht die Pfändung der immateriellen Bestandteile eines Geschäfts zulassen sollte, so bedarf das Zwangsvollstreckungsrecht schleunigst einer Ergänzung.

Handel und Industrie

Viehmärkte.

Beckum, 15. März. Dem heutigen Gertruden-Viehmarkt waren zugeführt 18 Stück Großvieh und 308 Schweine bezw. Ferkel. Tragende Kühe kosteten 300—400 Mk., tragende Rinder 200—350 Mk., mansе Kühe 220—310 Mk., mansе Rinder 150—240 Mk. Bullen kosteten Lebendgewicht die 100 Pfd. 30—36 Mk. Handel flott. Markt geräumt. Auf dem Schweinemarkte war der Handel ziemlich gut, es verblieb nur ein kleiner Überstand. 6 Wochen alte Ferkel kosteten 17 bis 18 Mk., 8—10 Wochen alte 20—22 Mk., 10—12 Wochen alte 28—30 Mk., ½jährige Stangen 35—40 Mk. — Der nächste (Markus-)Viehmarkt findet am 25. April statt.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Klg.

15. März 1911.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Münster	18.70	15,00	00,00	14,80
Warendorf	00,00	00,00	1. S. 18,50	00,00
Lippstadt	18,50	14,80	00,00	15,00
Soest	18,70	14,80	00,00	15,00
Dortmund	18,40	14,60	00,00	00,00
Warburg	18,40	15,40	00,00	15,00
Bochum	20,40	15,10	15,85	16,95
Osnabrück	18,30	14,65	00,00	16,15

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.)
Bochum 8,00 Mk. (magnum bonum).
Osnabrück I. Sorte 10,00 Mk. II. Sorte 7,50 Mk.

Baumwolle.

Bremen, 15. März. Baumwolle. Fully midding Gulf 75½ (zuletzt 75).

New-York, 15. März. (Anfangspreise.) Baumwolle stetig. März 14,30, Mai 14,46.

New-York, 15. März. (Schlusspreise) vorr. 14,55. März 14,30, April 14,37, Mai 14,45, Juni 14,30, Juli 14,28, August 13,81, Sept. 13,01, Okt. 12,64, Nov. 00,00, Dez. 12,54, Jan. 12,53.

Liverpool, 15. März. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown, aegypt. in Liverpool: März 9,35, April 9,38, Mai 9,43, Juni 9,47 Juli 9,49, August 9,52, Sept. 9,54, Oktbr. 9,49, Nov. 9,43, Dez. 9,38 Jan. 9,38 Febr. 0,00.

Liverpool, 15. März. 4 Uhr nachmittags. Tagesumsatz 8000 B., davon auf Spekulations- und Ausfuhr-Verkäufe 1000 B. Verkäufe von amerikan. Baumwolle 7700 B. In amerik. Baumw. Geschäft stetig, bei regelmässiger Nachfrage. Fully good Oomra 7⅛. Fine Bengal 6¹³/₁₆. Good fair Tinnivelly 7⅛. Middl. amerikanische 7,66 (letzter Schlusspreis 7,66), März 7,49½ (7,45½), März-April 7,49½ (7,45). April-Mai 7,49½ (7,45), Mai-Juni 7,49½ (7,45½), Juni-Juli 7,46 (7,42½), Juli-August 7,42 (7,39½, Aug.-Sept. 7,19½ (7,17), Sept.-Okt. 6,88 (6,87), Okt.-Nov. 6,74½ (6,73½), Nov.-Dez. 6,68½ (6,67½), Dez.-Jan. 6,68 (6,67), Jan.-Febr. 6,67½ (6,66½), Febr.-März 0,00 (0,00).

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 17. März: Bewölkt, trübe, Niederschläge, feuchtkalt.

Haupt-Redakteur Rudolf Strietholt. — Verantwortlich für den politischen Teil Carl Ephring, für das Feuilleton Dr. Fr. Castelle; für den übrigen redaktionellen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Wohlgefallen erregt stets ein gesunder, blütenreiner Teint; diesen erhält man durch den täglichen Gebrauch der Myrrholinseife, denn sie ist die einzige hygienische Toiletteseife, welche den kosmetischen Bestandteil, das Myrrholin mit anerkannter und bewährter Schönheitswirkung auf die Haut enthält.

CERESIT
macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
Deutsches Reichspatent
JA REFERENZEN PROSPEKTE GRATIS
WUNNER'SCHE BITUMENWERKE GMBH UNNA i. W.

Kurz und klein geht gar bald die Wäsche, die mit den verschiedensten scharfen Waschmitteln und Zauberchemikalien behandelt wird. Fürs Auge mag sie zwar zunächst „blendend" erscheinen, dann aber — — ach, wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt! Dahingegen bleibt bekanntlich die Wäsche recht frisch, dauerhaft und wohl erhalten nach altbewährter solider Waschmethode: mit Luhns.

Der Hosenrock.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Den Prinzipalmarkt braufend fort?
In Münsters Straßen, sonst so stille,
Solch' ein Radau, solch' eine Fülle?
Man schreit hurra aus vollem Hals,
Ist's noch ein Rest des Karnevals?
Zieht man zur Tonhallöffnungsfeier?
Erstand uns ein „Prophet", ein neuer?
Gibts bei der Niederdeutschen Geld?
Sind Altertümer ausgestellt?
Hat wer 'ne Steuer uns erlassen?
Tat man den Kassenräuber fassen?
O nein, das alles, alles nicht,
Darauf wär niemand wohl erpicht.
Es war ein viel, viel andrer Fall:
Sie folgten voll Begeist'rung all
Mit Schürz' und Kittel, Pelz und Stock
'ner Dame mit 'nem Hosenrock!

Marius Fink.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 20. März d. J., sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

a. um 2 Uhr nachmittags im Heiden-Riesberg, Nonnenholz, Distr. 41a

21,14 fm Eichen (Bau- und Bretterholz),
1,32 fm Buchen-Abschnitte,
31 rm Eichen-Einfriedigungspfähle, Grubenholz
260 rm Buchen-Reiserholz II. Kl.;

b. um 3 Uhr nachmittags im Steinhorst, Distr. 51

98 rm Reisig II. Kl., aufgearbeitet.
60 rm Reisig II. Kl. lose;

c. um 4 Uhr nachmittags im Großen Brocken, Distr. 36

140 rm Reisig II. Kl., lose.

Herzoglich v. Croysche Oberförsterei,
Haus Merfeld bei Dülmen i. W. b(2a

Für Stotternde!

Am **Sonnabend, den 18. d. Mts.**, von 11—1 und von 2—7 Uhr, und **Sonntag, den 19. d. Mts.**, von 10—2 Uhr, findet

in Münster, Hotel zur alten Börse,

eine Sprechstunde statt, in der Auskunft über mein **neues radikales Heilverfahren** erteilt wird.

Praktische Aerzte und Lehrer, die zur Zeit selbst Stotternde unterrichten, sind zuerst von mir geheilt (manche hatten vorher bis zu 8 Anstalten ohne den erwünschten Erfolg besucht), diesbezügliche Originalzeugnisse stehen zur Verfügung.

Leidende können sich mit Hülfe meiner sehr einfachen Methode durch Selbstunterricht in kurzer Zeit von dem Uebel befreien (ohne Medikamente).

Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern beseitigt werden. Versäumne es im eigenen Interesse kein Leidender, meine Sprechstunde zu besuchen.

Im letzten Jahre gingen bei mir über 500 Dankesbriefe von Personen ein, die sich in kurzer Zeit mit meiner Methode selbst geheilt haben. Diese Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht aus.

Früher war ich selbst sehr starker Stotterer und habe mich, nach vielen erfolglosen Kuren in den besten Anstalten, selbst geheilt. Mein Verfahren wird sogar von Behörden erworben und in Schulen angewandt.

Für die Auskunfterteilung ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Internationale Sprachheil-Anstalt
Hannover, Brühlstr. 11 **Direktor Warnecke.**
Fernsprecher 5371.

Partie Glaserdiamanten

werden billigst verkauft. Alte werden umgesetzt, daß sie wieder schneiden. **Hörsterstraße 28.**

Einsitz. Sportwag. z. k. ges. Off. u. L L 833 an die Exp.

Fast neuer **Sportwagen** zu verkaufen. Zu erfr. Exped.

Die Herstellung von zwei Wegeunterführungen in km 28,0 und 28,35 der Strecke Selm-Lüdinghausen soll vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen:
1. rd. 720 Kbmtr. Bodenaushub;
2. rd. 370 Kbmtr. Stampfbeton der Fundamente und Widerlager, und
3. rd. 32 Kbmtr. desgl. für die Decken zwischen Trägern.

Die Arbeiten müssen in zwei Monaten soweit gefördert sein, daß beide Unterführungen für den Eisenbahnbetrieb in Benutzung genommen werden können.

Angebote sind postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Verdingungstermin **Donnerstag, den 30. März, vormittags 11 Uhr,** nach hier einzusenden, zu welcher Stunde die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Verdingungs-Unterlagen ohne Zeichnungen können gegen portofreie Einsendung von 1 Mark (nicht in Marken) von dem unterzeichneten Betriebsamte bezogen werden, auch liegen sie daselbst mit den Zeichnungen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist beträgt zwei Wochen.

Münster, 15. März 1911.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt 2.

Kötterei-Verkauf.

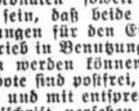
Am **Montag, 20. ds. Mts.**, ist der letzte Verkaufstermin der dem **Jgn. Schnellenberg zu Beesten i. Han.** gehörigen Besitzung. Dieselbe besteht aus sehr gutem Wohnhause, Scheunen, **schönem** Garten, **Obstbäumen, gutem** Wiesen- und Ackerland zur Gesamtgröße von ca. 8 Hektar. Das Wohnhaus mit Garten (Größe 44 Ar) hat eine sehr günstige Lage, mitten im Dorfe Beesten und eignet sich für jedes Geschäft. Ein

Speditions-Geschäft

ist seit 30 Jahren am Hause und bringt lohnenden Verdienst. Dieses kann mit übernommen werden. Versammlung der Käufer nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft Hackmann zu Beesten.

Es ladet ergebenst ein und erteilt nähere Auskunft

A'bys Roth.
Königlicher Auktionator.



Am **Freitag, d. ... März,** mittags 1½ Uhr anfangend, werden bei Herrn **Henkelmann,** Annen- u. Industriestr.-Ecke

2 fette Schweine

ausgehauen. Pfund 65 Pfg.

Bess. Hutnadel liegen geblieben. Westf. Schmuckfed.-Fabrik, Gartenstraße 14.

Metzgerkarre, guterhalten, weil überzählig, zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Guterhalt. **Familien-Nähmaschine** für 25 Mk. zu verkaufen. Näheres Expedition.

Kolonat,

umgefähr 70—120 Morgen, im Bezirk Münster gelegen, aus erster Hand gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Offerten unt. **K L 3434** an d. Exp. w5c

Nutz- und Brennholz-Verkauf
im
Kgl. Forstrevier Hohenholte
am
Freitag, den 24. März 1911,
etwa:

244 Eichen-Stämme u. Abschnitte = 224,61 Fmtr.,
30 Buchen-Stämme = 23,60 Fmtr.,
1 Esche = 0,49 Fmtr.,
13 Erlen-, Birken- u. Aspen-Stämme = 2,17 Fmtr.,
401 Fichten-Stämme = 80,13 Fmtr.,
1179 Nadelholzstangen 1. bis 3. Klasse,
1550 Nadelholz-Stangen, 4. bis 7. Klasse,
200 Rmtr. Laubholz, Scheit und Knüppel,
420 Rmtr. Laubholz-Reisig 3. Klasse.

Zusammenkunft um 9½ Uhr in der Teltheide. Das Nadelholz und Brennholz wird im Gasthaus Arnemann in Hohenholte verkauft.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 23. März 1911, vormitt. 10 Uhr,** sollen in dem Gräfl. Droste-Vischeringschen Forstorte **„Bohnenriele"**, Distrikt 11 b, zu Beerenbrock, Kp. Lüdinghausen, folgende Hölzer meistbietend verkauft werden:

98 **Eichen bis 13 Meter lang und 23 Zentimtr. Durchmesser,**
12 **Fichten bis 12 Mtr. lang und 23 Zentimtr. Durchmesser,**
48 **Fichtenstangen 1. bis 3. Klasse,**
88 **Rmtr. Eichenknüppel (in ganzer Länge),**
40 **Rmtr. Eichenreiser (unaufgearbeitet).**

Burg Vischering b. Lüdinghausen, den 13. März 1911.

Der Rentmeister:
van Dyk.

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag, den 17. März 1911, nachm. 4 Uhr, werde ich die zwischen den Häusern Jägerstraße Nr. 18 und 22 belegenen beiden Bauplätze im Bischöflichen Restaurant (Hammerstraße) unter günstigen Bedingungen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf aussetzen. Gesamtgröße 50 Quadratruten. Urkarte, Handzeichnung usw. können auf meinem Kontor Krummestraße 23 eingesehen werden.

Paul Vennemann,
beeid. Auktionator.

Eine große, guterhaltene **Petroleum-Hängelampe** bill. abzugeben. Näh. Exp.

Achtung für Bäcker!

Eine gutgehende Bäckerei in vollem Betriebe, nebst Wagen und Pferd, zum 1. April oder später zu verpachten oder zu verkaufen wegen übernahme einer Wirtschaft. Näh. Exp.

Allerneuste Frühjahrs-Moden billig billig

Herren-Anzug. Paletot und Kostüm-Stoffe. Ein großer Posten Herren-Kammgarn-Hosen nur allerbeste Qualität bedeutend unter Preis. Magdalenenstr. 22.

Burbaum zu kaufen gesucht. Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Bekanntmachung.

Die im Abteilung A unseres Handelsregisters unter Nr. 40 eingetragene Firma „Gebrüder Capttaine in Haltern" ist heute gelöscht worden.

Haltern, den 2. März 1911.
Königl. Amtsgericht.

Fuhrenleistung.

Am **Samstag, den 18. März d. J., vormittags 10½ Uhr,** sollen im Geschäftszimmer des Artilleriedepots, Steinfurterstraße 42, die in der Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 vorkommenden **Lastfuhren vergeben werden.** Bedingungen und Muster zum Angebot liegen daselbst zur Einsicht aus.

Artillerie-Depot Münster.

Lokomobile, ca. 25 PS.

(fahrbar), noch einige Tage in Betrieb zu besichtigen, sehr billig abzugeben.

Isaac Baer, Bochum.
Fernruf 335.

Empfehle mich zum Einbrauen v. **Erntebier,** liefere auch sehr **gutes Malz** und gute **Hopfen** zum Selbsteinbrauen.

Brauerei H. Löbbing.
Dülmen.

Königliches Paulinisches Gymnasium
zu Münster i. W.

Anmeldungen für die Sexta nimmt der Direktor am 12. April von 9—1 Uhr entgegen im Zimmer 19. Anmeldeschein verabfolgt d. Kastellan.

Vollständ. Turngeräte

billig zu verkaufen.

J. M. Hufmacher.
Dorsten i. W.

Eine größere **Schreinerwerkstatt mit Maschinenbetr.** in ein. aufblühenden Landstädtchen des Münsterlandes ist zu verkaufen, bzw. zu verpachten. Dieselbe kann noch vergrößert werden. Offerten unter **F F 344** an die Exp. ds. Bl.

Sparkassenbuch 11 395 auf d. Wege v. Gericht z. Kaserne **verloren.** G. Bel. abzug. **Kanonier Wiesmann, 3./22.**

Gut

in der Nähe von Münster, 350 Morgen, vorzügl. Jagd, gute Gebäude, schöne Lage an der Chaussee, soll preiswert verkauft werden. Angebote u. **E E 3448** an die Exp. ds. Bl.

Pa. Harzerkäse

pro Kiste 100 St. Mk. 2.80 franko per Nachn. empfiehlt w* **Dampfmolkerei Meseritz.**

Tüchtige Fachleute suchen **gute Tageswirtschaft od. kl. Restaurant** zu mieten. Kaution vorh. Off. u. **B B 3443** a. d. Exp.

20 000 Mark,

Hypothek an erster Stelle, zu 4¼ Proz. gesucht. Wertobjekt 50 000 Mark. Offerten u. **R R 3420** an die Exp.

Ein schönes
Geschäftshaus
in **Habinghorst-Ranzel,** für jedes Geschäft geeign., hauptsächlich für **Metzgerei,** vor einer im Bau begriffenen größeren Kolonie gelegen, mit 5—10 000 Mark Anzahlung umständehalber zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **R B 3464** an die Exp.

10—12 000 Mk. w3c
zu 5% hinter
Sparkasse
von pünktlichem Zinszahler auf Wohn- und Geschäftshaus gesucht **innerhalb 60% der gerichtl. Taxe.** Offerten unter **D D 3369** bes. d. Exped.

Kath., strebsamer, jung. Handwerker, Ende 20er, wünscht, da es ihm an Damenbekanntsch. fehlt, mit einer gutsituiert., kath. Dame, am liebsten Näherin in Verbindung zu treten, zwecks späterer **Heirat.** Offerten sind zu richten mit Bild u. Angabe des Vermögens u. **3 3 3424** an die Exped. a2a

Anstreicher.

Wer übernimmt sof. Arbeiten? Off. u. **M M 334** an d. Exp.

Ein sehr gutes w3a
Pianino für 250 M. zu verkauf. Zur Ansicht nach 6½ Uhr abends. Kettelerstraße 62, 1. Etage, rechts.

»» Wirtschaft, ««

klein aber gut, zu kauf. ges., wo Geleg. geboten ist, das Maler-Geschäft bezuführen. Off. u. **D D 826** a. d. Exp.

Leichter, hübscher **Sport-Sitz- und Liegewagen** mit **Gummirädern** billig zu verk. **Burgstraße 23, 2. Et.**

Gebrauchtes
Halbverdeck
billig zu verkaufen. Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Für Geschäftsleute!

Eine Partie eis. Lagerkasten u. e. **Kopierpresse** z. bill. z. v. **Georgskommende 46.**

»» Darlehn ««

geg. Sicherh. u. Abschluß v. Lebensvers. gew. v. Vorsch. Off. u. **J J 831** an die Exp.

Betten, Manufakturwaren,

sowie ganze Aussteuern liefert langbestehendes, reelles ausw. Geschäft zu äußersten Preisen. Beamten u. Personen in gesicherter Stellung Teilzahlungen gestattet. Off. u. **E E 3331** an die Exp.

Schöne hoh. **Kropftauben** zu verk. Ludgeristr. 35.

Einzel-Repetitor

erteilt Rechtsanwalt in der Nähe von Münster. Meldungen u. **D C 1510** an die Exp.

Zahle allerhöchste Preise

für getragene Kleidungsstücke, Schuhe, Stiefel, Wäsche 2c. Postk. genügt. **Scheier,** Mauritzstr. 4.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

2 bess. möbl. Zim. mit Schreibtisch u. Klavierbenutz., pass. f. 2 Herren, zu verm. **Schützenstraße 34/35 I.**

Schön möbl. ruh. Wohn- und Schlafzimmer mit Morgenkaffee zu vermieten. w2a Georgstraße 4, part.

Kl. Wohn., 3 kl. Räume, z. 1. April zu vermieten. Warendorferstr. 127, 1. Et.

Kl. Wohnung zu vermieten Marienthalstraße 82.

Hochherrsch. Wohng., 1. u. 2. Et., im Neubau Ketteler- u. Wermelingstr.-Ecke, zu verm. Näh. **W. Otto,** Baugeschäft, Bohlweg 63.

Rheine!

Kleineres Ladenlokal in best. Lage, mit od. ohne Wohng., per sofort od. später preiswert zu vermieten. **H. Hindricks, Rheine.**

Gesuchte Wohnungen

Zwei Herren suchen ab 1. April cr. jeder ein einz.
Zimmer
in der Nähe des Altenfischmarktes. Offerten m. Preis unter **Z 2194** an **Ang. Rolef,** Markt 37, erbeten.

Offene Stellen

Jüngere **Nähgehülfin** sofort gesucht.
Graelstraße 20, 1. Etage.

Ein anfehnliches junges **Mädchen,** welches die bürgerliche Küche und l. Hausarbeit versteht, z. 1. Mai gesucht. r3a Münster i. W., Kanonengrab. 14.

Suche zu meinen 2 Kind. z. 1. Mai ält. **Kindermädchen** od. **Zweitwärterin** geg. hoh. Lohn. **Windthorststr. 7, II.**

Krankheitshalber sofort od. 1. April ein
» Mädchen «
für kl. Haushalt gesucht, am liebsten, das etwas nähen kann.
Bahnhofstraße 64.

Zum 1. April suche ich tüchtiges junges
Mädchen als Stütze,
welches auch nähen kann.
Frau Horn,
Restaurant zum Dortmunder.

Zwei Damen suchen zum 1. April ein sauberes, tüchtig. und braves **Mädchen,** welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt, geg. hohen Lohn. **Rudolfstraße 12.**

Mädchen
für Küche u. Hausarbeit z. 1. 4. od. später gesucht.
Frau Rott, Hammerstr. 12.

Für kath. ländl. Geschäftshaush. suche p. Juli ein tücht. ält. Fräul. zur Stütze i. Geschäft u. Haush. Selb. muß mit Landkundsch. gut umgehen könn. u. i. Nähen erfahren sein. Stellung angenehm i. ges. Gegend. 2 Hausmädch. vorh. Selbstgeschr. Off. m. Gehaltsansprüchen unt. **F G 789** an d. Exp. w2a

Suche zum 1. April od. Ostern ein junges kathol. **Mädchen** f. Haus- und Gartenarbeit. Selb. muß auch zeitw. im Laden mit tätig sein. Angen. Stellung. Familienanschluß.
Anton Dirkmann,
Bösensell bei Münster.

Erfahrenes **Zweitmädchen** zum 1. April gesucht.
Frau B. Niemer,
Hoyastraße 18.

Zum 1. April ein tücht.
Zweitmädchen
gesucht. Verspoel 10. a2a

Gesucht wird zum bald. Eintritt eine tücht., kath.
Haushälterin
für Wirtschaft auf dem Lande, wo die Frau fehlt. Offerten unter **Z 2182** bes. **A. Rolef.** a3a

Für sofort oder später tücht.
junger Mann,
kath., für kleine Reisetouren u. Mittätigkeit im Geschäft ges. Mögl. Kolonialwaren-Branche. Nähere Ang., Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. unter **R R 835** an die Exped. ds. Bl.

Putzfrau für Freitags nachmittags gesucht. Wasserstraße No. 4a, II. Etage.

Auf sofort ein
tüchtiger Bäckergeselle
gesucht. **Steinfurterstr. 7.**

Uniformschneider
erhalten Arbeit.
L. Steilberg jr.,
Rothenburg 51.

Brotkutscher,
zuverl. u. ehrlich, geg. guten Lohn ges. Off. unt. **R Z 2132** besorgt **A. Rolef,** Markt 37.

Z. 1. April **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Kanonengraben 12, 2. Et.



Gebr. Husemann,

Münster i. W.

empfehlen ihr **reichausgestattetes Möbellager** — ca. **50 Musterzimmer** — Fabrikate der Husemanns Möbelfabrik — **gearbeitet nach den Entwürfen erster Professoren** und **Architekten** der Branche.

Die Ausführung geschieht genau nach süddeutscher Art. Preise jedoch bedeutend billiger.

Lieferung nach auswärts franko.



Clever Stolz & Vitello

Margarine

sind die feinsten und bekömmlichsten Ersatzmittel für

Naturbutter!

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Verdingung.

Zum Neubau des Malteser-Krankenhauses zu Hövel bei Ermelinghoff sind

1. **die Erd- und Maurerarbeiten,**
2. **die Eisenbetonarbeiten,**
3. **die Zimmererarbeiten**

zu vergeben.

Die Unterlagen sind gegen Erstattung von je Mark: 5.00, für Los 1 und 2 sowie Mark: 4.00 für Los 3 beim Unterzeichneten erhältlich.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **1. April d. Js., vormittags 10 Uhr** beim Amt Bockum-Hövel einzureichen, woselbst auch die Öffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Reg.-Baumeister **Hensen,**
Architekt.

Verdingung.

Die gesamten Arbeiten und Lieferungen zum **Neubau** eines **Pfarrhauses und Stallgebäudes** in **Leeden, Kreis Tecklenburg,** sollen öffentlich vergeben werden.

Die **Verdingungsunterlagen** liegen im Geschäftszimmer des **Königlichen Hochbauamts Münster I** zur Einsicht aus und können von hier gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung von Mark 3.00 bezogen werden.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis r2a **Donnerstag, den 30. März 1911, vormittags 11 Uhr,** an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen, woselbst in Gegenwart etwa erschienener Bewerber die Angebote eröffnet werden. Zuschlagfrist 3 Wochen.

Münster, den 13. März 1911.

Königliches Hochbauamt I.
Moormann, Regierungs- und Baurat.

Eine Partie

Tennis-Rackets

letzter Saison

gebe, um ganz damit zu räumen, mit

20% Rabatt ab.

A. Sprickmann-Kerkerinck,
Ludgeristr. 36. a5c



Anfertigung nach Mass garantiert gut sitzend.
Reiches Lager modernster echt engl. Flanelle und Seidenstoffe

Geschwister Neuhaus
3. Roggenmarkt 3.
Fernruf 1163.



Schnell- u. Post-Dampfer-Verbindungen
nach allen Weltteilen

Bremen-New-York, zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton-Cherbourg

Bremen-Baltimore	**Bremen-Philadelphia**
Bremen-Canada	**Bremen-Galveston**
Bremen-Brasilien	**Bremen-La-Plata**
Bremen-Cuba	**Genua-New-York**

Reichspostdampfer-Linien

Bremen-Ost-Asien | **Bremen-Australien**

Nähere Auskunft erteilen:

Norddeutscher Lloyd Bremen

oder dessen Agenturen. In Münster i. W.
37e H. Coenen, Königstrasse 8.

Marsala

ganz besonders für stärkungsbedürftige Frauen.
Fl. 1,90, 2,50, 3,00.

J. Esch
Rothenburg 47. a6e

Theodor Cloer
Münster i. W.
Ludgeristrasse 9.

Spezial-Abteilung für
Leinen u. Wäsche

Nur anerkannt beste und gediegenste Qualitäten.

Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Eigene Anfertigung nach Maß.
Anfertigung von Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche
unter Garantie tadelloser Verarbeitung.
Langjährige Spezialität:
Übernahme von **Braut-, Pensions- und Kinder-Ausstattungen.**
Preislisten u. Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Hundekrankheit oder Staupe

wird sicher und schnell geheilt durch
Staupe-Antigourmin
durchaus zuverlässig! b5

Zu haben in der **Schwanen-Drogerie**
F. Meyhöfener, Apotheker,
Fernruf 691. Münster i. W. Rothenb. **39—40.**

Ackerhöfe Güter jeder Größe, besonders die sich zum Parzellieren eignen, kaufe gegen bar. Für Vermittlung zahle hohe Provisionen

S. Hamlet, Magdeburg,
Kaiser Ottoring 16. Telephon 4755. ll5

Das Volksbureau
in Münster i. W.,
nur Verspohl 6, 1 Tr. hoch,
gibt
Auskunft
in Fragen sozialer Art (Kranken-, Unfall-, Invalid- und Alters-Versicherung, Mietsrecht, Steuerfragen) und fertigt Schriftsätze an.
● **Geringe Gebühr.** ●

Geschäftsstelle des Bauvereins
für die Stadt Münster, Verspohl 6, 1 Treppe, nimmt
unentgeltlich
Beitrittserklärungen, Zahlungen, Wohnungs-Anmeldungen u. dergl. entgegen.

Das Arbeits-Nachweisbureau
ebenfalls Verspohl Nr. 6, 1 Treppe hoch, vermittelt
unentgeltlich
Stellen zwisch. Arbeitgebern und Arbeitnehmern (gewerbl. u. sonst. Arbeitern, Handwerk., Dienstboten rc.).

Ich zahle
für **Joppen-Anzüge, Joppen, Hosen; Ueberzieher, Schuhe, Stiefeln, Waffen, Uniformen,** sowie für **Möbel, Oefen** und **Kochherde** hohe u. reelle Preise b5

Weinberg,
Sonnenstraße Nr. 80.
Gegr. 1872.
Karte genügt.

Mark 13000
zu 4½ Prozent
werden gegen sehr gute 2. Hypothek auf ein Besitztum in Münster gesucht. o
Näheres durch
Carl Hölscher,
Wilmergasse Nr. 17/18.

URANIA



feinste Qualitätsmarke, höchste Auszeichnungen. Wo noch nicht vertreten, werden Vertreter gesucht!
Urania - Fahrrad - Werke
KOTTBUS.

Wer nimmt ein
kleines Kind
an Kindesstatt an? Offerten unter **P 801** an die Exp. d. Bl.

GARDINEN

zu sehr billigen Preisen!



Ich unterhalte ein überaus reich sortiertes Lager in Gardinen, in allen Preislagen

das Fenster von

1,25 Mk. bis **50,00** Mk.

und habe es mir zur Aufgabe gemacht, nicht nur allein in den allgemeinen Gardinen-Dessins, sondern besonders in hervorragenden künstlerischen Entwürfen und allen modernen Erzeugnissen der Gardinen-Industrie, wie Tülle in Kleinmusterung, Spannstoffe, Mulle, Madras, Vitragenstoffe etc. eine unerschöpfliche Auswahl zu bieten, so dass auch für den verwöhntesten Geschmack in umfangreicher Weise Sorge getragen ist. Für die gesamte

Innendekoration

der Wohnräume bringt meine bedeutend vergrösserte Spezial-Abteilung in

packender Preiswürdigkeit Riesensortimente.

Uebergardinen, Portièren, Teppiche, Läuferstoffe, Decken etc. etc.,

deren Besichtigung ohne jede Kaufverpflichtung gern gestattet ist.

Rave

Sandsteinmaterial.

Wir liefern aus unseren
Gravenhorster Sandsteinbrüchen
am Tentoburger Wald bei Hörstel i. W.
Bruchsteine,
Pflastersteine
Kleinschlag für Beton,
Werksteine aller Art
und sind in der Lage, große Lieferungen pünktlich auszuführen. Versand kann per Eisenbahn oder auf dem billigeren Wasserwege (Dortmund-Ems-Kanal) mit eigenen Schiffen erfolgen.
Probesteine, amtliches Druckprobenzeugnis und Empfehlungen stehen zur Verfügung. w8c

Hollweg, Kümpers & Cie., G. m. b. H.,
Rheine i. W.



Spezialität
Leibwäsche nach Maß
unter Garantie
vorzüglichsten Sitzens
Preise billigst.

H. Dütting,
Wäsche-Fabrik,
Altersfischmarkt.

Alle Holzpflanzen

und **Bäume** für **Wald-, Park-, Garten-** und **Heckenanlagen, Obst-** und **Alleebäume, Ziersträucher, Koniferen** u. **Rosen** liefern billigst (Preis- und Sortenlisten frei) b10p

Gebr. Hanses, Baumschulen, Hiltrup i. W.

Zur gefl. Beachtung!

Die **elektrische Beleuchtung** stellt sich bei Verwendung der

Original-Just-Wolframlampe

mit 70—75% Stromersparnis

nicht teuerer wie Gas- oder Petroleumbeleuchtung.

Der Anschluss an das städtische Elektrizitäts-Werk erfolgt laut Beschluss der städtischen Kollegien **kostenlos.**

Wir empfehlen uns zur Herstellung elektrischer Anlagen jeder Art und Grösse und stehen Interessenten mit **Kostenanschlägen,** sowie **fachmännischem Rat** jederzeit **kostenlos** zur Verfügung.

Grosses Lager in Just-Wolframlampen und sämtlichen in der Elektrotechnik erforderlichen Materialien. l4a

Pape & Böhm

Spezialgeschäft für Elektrotechnik

Münster i. W. **Fernruf 971.**

H. BÜRGER'S DIGESTIVSALZ.

Seit 30 Jahren bewährtes Hausmittel
— Verdauungsstörungen jeder Art! —
Wirkung: **Prompt, mild, zuverlässig, Abführend, ableitend, blutreinigend.**
Ein Bedarfsartikel **für jedermann!!!!**
Broschüre u. letzte Anerkennungsschreiben gratis und franko erhältl. bei **A. Helmbürger Nachf., Münster i. W.**
Glas à 1.50 Mk. reicht monatelang.
Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Kaiser-Panorama.
Aegidiistraße 5.



Filiale aus Berlin (Passage).
Vom 12. März bis 19. März:
Neu! Neu!
Aegypten.
Geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr. a2b



In wenigen Tagen
Ziehung
der **beliebten**
Königsberger
Lotterie
Gew. M. 50 000
à Los Mk. 1,
11 St. Mk. 10,
nach außerhalb Liste u. Porto je 30 Pfg. extra.
Nur noch wenige Lose.
Glückskollekte
August Rolef,
Münster i. W.,
Prinzipalmarkt 37.
Fernspr. 235.

Einige **echte**
Tyroler Loden-Capes
(kleinere Nr.) verkaufe **zum Einkaufspreis.**
Jos. Wurm,
Tyroler Handschuh-Haus,
Ludgeristr. 24. Telephon 1382.

Die neuesten
Damen-Gürtel,
Schließen und Bänder
sind soeben in unerreichter Auswahl eingetroffen und bitte mein Schaufenster güt. zu beachten.
Jos. Wurm,
Tyroler Handschuh-Haus,
Ludgeristraße 24.
Telephon 1382.

Strafbar

ist jede Nachahmung der echten **Steckenpf.-Teerschwef.-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen rc. à St. 50 Pfg. bei **A. & F. Hausmann, L. Wittkamp, Carl Francke,** Drog. **Bischof.**

...hung 6. März u. folgende Tage.

Geld-Lotterie

...er Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Berlin.

12241 Gewinne
im Betrage von Mark

Hauptgewinne
330000
100000
50000
25000
u. s. w.
bar ohne Abzug zahlbar.

Lehrerinnen-Lose à 3.50 M.
(Porto und Liste 30 Pfg.)
Berliner-Lose à 1 M.
Hauptgew. 10000 M.
Versand auch unter Nachn. durch die Glückskollekte
F. Amtenbrink
Köln a. Rh.
Obenmarspforten 25.

In **Münster** bei
Alb. Sevin Wwe.
a5

Berliner Café.
Vornehm. modernes
Familien-Café.
Eigene Conditorei.
Bestellungen in u. außer dem Hause in sorgfält. Ausführung. a5

---

†

Das
Sechswochen-Seelenamt
für
Fräulein Lotte Fidler
findet statt am Samstag, den 18. d. Mts., morgens 9 Uhr, in der St. Martini-Pfarrkirche.